

„Wie liebt ich dich! – Du warst mein höchstes Gut“

In memoriam Caroline von Weber, geb. Brandt,
zum 150. Todestag am 23. Februar 2002
von Eveline Bartlitz¹, Berlin

Lebensgefährtinnen von bedeutenden Persönlichkeiten stehen fast immer im Schatten ihrer Partner und erfahren häufig erst – wenn überhaupt – eine postume Würdigung, denkt man z. B. an Christiane Vulpius oder Emilie Fontane². Weder die eine noch die andere ist mit Caroline von Weber zu vergleichen, dennoch können wir uns der Meinung von Hans Schnoor anschließen: *sie gehört unter die ersten Frauen, die Männerbiographie schufen. Eine Frau, die es verdient, immer wieder literarisch porträtiert zu werden*³. Schnoor hat ein wunderbares Psychogramm von Caroline in seinem Buch entwickelt, dem kaum etwas hinzuzufügen ist. Seit dem Erscheinen seiner Weber-Biographie ist fast ein halbes Jahrhundert vergangen, inzwischen sind Quellen bekannt geworden, die es ermöglichen, sowohl das umfangreiche Repertoire der Schauspielerin und Sängerin Caroline Brandt – immerhin fast 200 nachweisbare Rollen – vorzustellen als auch Frau von Weber als Briefschreiberin kennenzulernen.

Wer war diese Frau, um die Weber kämpfte und mit der er infolge seines frühen Todes nur knapp neun glückliche Ehejahre verleben konnte?

Folgen wir den wenigen Lebensspuren aus ihrer Jugend, die auf uns gekommen sind. Bereits die Bestimmung des Geburtsjahres bereitet Schwierigkeiten. Glaubt man der Taufbescheinigung⁴, so wäre es 1793; Caroline

¹ Für seine unermüdliche Unterstützung, Hilfe beim Kommentieren und insbesondere für die Aufbereitung und Ergänzung des Rollenverzeichnisses (Prag 1813-1817) danke ich Frank Ziegler sehr herzlich.

² Zu Christiane Vulpius gab es mehrere Veröffentlichungen in jüngerer Zeit, zu Emilie Fontane 2002 eine Biographie von Gotthard Erler im Aufbau-Verlag.

³ Hans Schnoor, *Weber. Gestalt und Schöpfung*, Dresden 1953, S. 181.

⁴ Ausgestellt in Bonn (katholische Kirche St. Remigius) am 22. August 1810 (*D-B, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 7, Nr. 44*). Dort sind als Daten angegeben: „Anno Millesimo Septingentesimo Nonagesimo tertio, die decima nona Novembris baptizata est Carolina Elisabetha, Antonetta, D. Christophori Hermanni, Josephi Brandt, Musici Electoralis, et Christina Sophia Henrietta Hartmanns, Conjugum filia legitima.“ Es folgen die Taufpaten. Die Zahl *tertio* ist durchstrichen, aber Unterpunktierung hebt die Streichung auf. Über der Zahl steht *quando* [wann], das ebenfalls durchstrichen ist. Auch der erste Vorname *Carolina* ist durchstrichen und durch Unterpunktierung wieder gültig gemacht. Zur Geburtstagsverwirrung vgl. auch Eveline Bartlitz, *Die Briefe Webers an Caroline Brandt 1814-1817*, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft*, Jg. 30, H. 1/2 (1988), S. 75-76.

selbst aber meinte 1794 geboren zu sein⁵, und auf ihrem Grabstein ist 1796 zu lesen⁶. Nicht genug damit, auch ihr Geburtstag wurde fälschlicherweise am 18. Dezember gefeiert, während die Taufbescheinigung den 19. November (als Tauftag) angibt. Seltsamerweise traf dieser letztgenannte Umstand auch auf Carl Maria von Weber zu. Selbst ihr Geburtsort Bonn ist inzwischen angezweifelt worden⁷. Dieses Dunkel in Carolines Vita kann vermutlich nicht erhellt werden.

Caroline (auch Carolina) Brandt wurde in eine Künstlerfamilie hineingeboren. Der Vater Christoph Hermann Joseph Brandt (geb. 1750) war Violinist und Tenor in der Kurfürstlichen Kapelle in Bonn, der auch Beethovens Vater angehörte. Der Bonner Hofkalender von 1773 führt Christoph Brandt unter den „Vocalisten“ auf, zehn Jahre später wird er nur unter den Violinisten genannt⁸, obwohl er z. B. August bis Oktober 1780 als Sänger-Schauspieler auf der Frankfurter Bühne nachgewiesen ist, wo er respektable Kritiken erhielt⁹. 1791 nennt der *Gothaer Theaterkalender* das Ehepaar *Brand*

⁵ Nun, *56 Jahre habe ich hinter mir* [...] (Brief an F. W. Jähns vor dem 23. November 1850, D-DI, Mscr. Dresd. App. 2097, 135); vgl. auch Max Maria von Weber, *Carl Maria von Weber. Ein Lebensbild*, Bd. I-III, Leipzig 1864-1866 (im folgenden: MMW) I, S. 425.

⁶ Der Text auf dem Grabstein auf dem Dresdner Katholischen Friedhof lautet: *Ant. Caroline von Weber *19. Nov. 1796 †23. Febr. 1852*. Auch Weber ging – zumindest 1816 – davon aus, Caroline sei 1796 geboren; in einem Brief an die Redaktion des Berliner *Dramaturgischen Wochenblattes* vom 21. Dezember 1816 behauptet er, bezugnehmend auf eine falsche Altersangabe in dieser Zeitung (vgl. w. u.), daß *sie eben ihr Einundzwanzigstes Jahr angetreten* habe (zitiert nach dem Entwurf in D-B, Mus. ms. autogr. theor. C. M. v. Weber WFN 6, Bl. 47b/r).

⁷ T. A. Henseler, *Das musikalische Bonn im 19. Jahrhundert*, Bonn 1959, S. 16 (*Bonner Geschichtsblätter*, 13).

⁸ Ein „Pro memoria“, das sich 1784 der neue Kurfürst Maximilian Franz über die Kapellmitglieder erstellen ließ, erklärt den Sachverhalt: *Christoph Brandt ist ein sehr guter Violonist [sic], auch für Solo, von guter Aufführung und gebeiratet mit einer Comoediantinn. Von Sr. Kurfürst^m Gnad batte er die Erlaubniß auch die Comoedien mitzuspielen, auch in dieser qualität außer Land mit zu reysen; Meines obnmaaßgebigen Dafürbaltens aber müßte dieses abgestellt werden, theils weiln selbiges nicht schicklich, theils im Orchestre abgänglich, und deswegen Unruhe verursacht. Nach dieser ihm gemachter Vorstellung, batte selbiger sich zu allem willig und bereit erkläret.*

Nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian Friedrich (15. April 1784) war das Theater wegen Hof- und Landstrauer geschlossen worden. Am 3. Januar 1789 erfolgte die Wiedereröffnung mit der Gesellschaft Joseph Reichas; vgl. Heinz Ernst Pfeiffer, *Theater in Bonn von seinen Anfängen bis zum Ende der franz. Zeit (1600-1814)*, Emsdetten 1934, S. 77 ff. und Ludwig Schiedermaier, *Der junge Beethoven*, Leipzig 1925, S. 45 ff.

⁹ Er sang z. B. bei der Uraufführung des Schauspiels *Adelheit von Veltheim* von G. F. W. Großmann mit Musik von C. G. Neefe am 23. September 1780 den Oßmann *recht gut*; vgl. Heinrich Wilhelm Seyfried, *Frankfurter Dramaturgie nebst einer Aufgabe dem Frankfurter Publikum beantwortet*, Frankfurt/M. 1781, S. 189 (aus dem 37. Brief vom 26. September 1780). Ebd. (S. 96) heißt es zu Sacchinis *Colonie* im 20. Brief vom 13. September 1780: *Herr*

wiederum als Schauspieler in Bonn¹⁰. Die Mutter Christine Sophie Henriette Brandt, geb. Hartmann (geb. 1761 in Gotha), war Schauspielerin und Sängerin (Soubrette), sie dürfte in besonderer Weise Carolines frühe Theatererfahrungen geprägt haben. Kritiken der Mutter aus den 1780er Jahren zeigen erstaunliche Übereinstimmungen zu späteren Beurteilungen Carolines, so etwa die in der *Frankfurter Dramaturgie* abgedruckte humorvolle Einschätzung:¹¹

„Wie sich zwei gegen zwei verhält, so verhält sich Mad. Brandt gegen die Soubretten. Man Adire Mad. Brandt und Soubrette zusammen, so ist das facit das nämliche. Kurz, man numerire, und subtrahire, und dividire, und mache hernach die Probe, was gilt es, sie wird allemal ächt seyn.“

Christine Hartmann debütierte 1775 in Gotha, hatte kleinere Rollen in der Seylerschen Gesellschaft in Dresden, zu der auch die Schwester Caroline Großmann, geb. Hartmann, und deren Mann gehörten¹², ging 1776 zurück

Brandt, als Fontalbe, machte seine Rolle wircklich nicht übel. Die Zuschauer empfingen ihn mit dem stärcksten Hände-Klatschen. Er spielte Sie [die Rolle] besser, wie vergangene Meße. Er sang auch mit mehrerem theilnehmendem Gefübl. Das Ding, denck' ich kann noch gut gebn – wann er sich Mübe giebt, die Caractere genau studirt, sich aber auch schont, damit seine Stimme nicht Noth leidet.

- ¹⁰ In Kinderrollen tauchen zudem die Knaben Max und Anton Brand auf, die danach höchstens 8 bis 10 Jahre alt gewesen sein dürften. Während der Erstgenannte nachgewiesen ist (vgl. Anm. 18), wurde für Letzteren bisher kein Taufeintrag entdeckt.
- ¹¹ Heinrich Wilhelm Seyfried, a. a. O., S. 200 (aus dem 39. Brief vom 27. September 1780 zum Lustspiel *Der beste Mann*); dort heißt es an anderer Stelle zu Mutter Brandt als Sängerin: *Ihre Stimme ist freylich schwach, desto besser ihr Spiel* (a. a. O., S. 97, aus dem 20. Brief vom 13. September 1780 zu *Sacchinis Colonie*). Zu den biographischen Daten vgl. Wilhelm Kosch, *Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch*, Bd. 1, Klagenfurt, Wien 1953, S. 190f.
- ¹² Caroline Sophie Auguste Hartmann, geb. 25.12.1752 in Gotha als Tochter von Antonius Hartmann und Elisabeth Cläre Hartmann, gest. 28.03.1784 in Bonn; in erster Ehe verheiratet mit Joseph Flittner; bereits mit 17 Jahren verwitwet mit zwei Kindern, darunter die Tochter Friederike Auguste Caroline Flittner (1760-1815), spätere Unzelmann, danach Bethmann (1785 Heirat mit Carl Wilhelm Ferdinand Unzelmann, nach Scheidung 1803 Heirat mit Heinrich Eduard Bethmann). Caroline Hartmann-Flittner heiratete am 17. November 1774 den Schauspieler Gustav Friedrich Wilhelm Großmann (1743-1796); vgl. Wilhelm Kosch, a. a. O., Bd. 1, S. 626 und Paul S. Ulrich, *Biographisches Verzeichniss für Theater, Tanz und Musik*, Berlin 1997, Bd. 1, S. 658; außerdem: Christian Gottlob Neefe, *Karoline Großmann. Eine biographische Skizze*, Göttingen: Dieterich 1784. Die Gesellschaft von Abel Seyler (1730-1801) hatte 1774/75 in Gotha gespielt, dort trennte sie sich im Herbst 1775; der Prinzipal ging daraufhin mit dem kleineren Teil des Ensembles nach Dresden (dortige Eröffnung 19. Oktober 1775), darunter das Ehepaar Großmann, die Gothaer Truppe übernahm Konrad Ekhof (1720-1778); vgl. Gustav Friedrich Wilhelm Großmann, *Briefe an Hrn. K... in L... die Seilersche Bühne in Dresden betreffend*, neu hg. von Martin Rector (*Vergessene Texte des 18. Jahrhunderts*, 2), Hannover 1996, S. 41.

nach Gotha zu Ekhof, wo sie das Fach der ersten Soubrette bekleidete, und hielt sich von 1778 bis 1784 erstmals in Bonn auf, wo Schwager Großmann das Theater übernommen hatte¹³ und wo sie vermutlich Christoph Brandt kennenlernte, den sie 1780 heiratete. Danach war sie etliche Jahre in München und ab 1789 wieder in Bonn tätig.

Nachdem die Bonner Kapelle – wie der gesamte Hofstaat – am 3. Oktober 1793, also noch vor Carolines Geburt, infolge der politischen Wirren durch die französische Besetzung der Rheinlande aufgelöst worden war, begann das Wanderleben aufs neue. Die Familie, die 1794 wohl kurzzeitig bei der Hunniusschen Theatergesellschaft in Hamburg untergekommen war¹⁴, scheint sich getrennt zu haben. Christine Brandt war 1795-1799 bei der Secondaschen Gesellschaft engagiert, die vorrangig in Dresden und Leipzig spielte. Hans Volkmann erwähnt neben ihr dort noch eine ältere Tochter – am 25. April 1796 stand sie etwa sechzehnjährig als Palmire in W. Müllers *Zauberzither* gemeinsam mit der Mutter auf der Bühne¹⁵. Vater Christoph ist 1803-1804 am Weimarer Hoftheater zu finden, danach in Frankfurt/Main und später in Mannheim¹⁶. Caroline dürfte wohl bei der Mutter geblieben sein; Max Maria von Weber berichtet, sie hätte achtjährig, also wohl um 1802, erstmals auf der Bühne gestanden¹⁷ – leider ist unbekannt, wo. Was wunder, daß unter diesen Umständen zu einer systematischen Schulerziehung für Caroline keine Zeit blieb. Wir wissen nur, daß sie vom 11. bis 13. Lebensjahr, also ca. 1804-1806, in einer Erziehungsanstalt in Ballenstedt unterwiesen wurde¹⁷, viel zu kurz, um einen nachhaltigen Erfolg zu zeitigen. Dieser wurde ihr vielmehr sehr bald auf der Bühne zuteil, auf die die Eltern sie – sicher aus finanziellen Zwängen – zurückriefen. Der Liebreiz ihrer Erscheinung, ihr sing-schauspielerisches, von der Mutter ererbtes Naturtalent, besonders in kokett-naiven Partien der Opéra comique oder des deutschen Singspiels, aber auch die Möglich-

¹³ Nach vierjähriger theaterloser Zeit hatte Kurfürst Maximilian Friedrich am 26. November 1778 in seinem Hoftheater eine Nationalbühne unter der künstlerischen Direktion von G. F. W. Großmann und dem Schauspieler Karl Hellmuth eröffnet, nachdem von April bis September 1778 die Gesellschaft Seyler gastiert hatte. Großmann, seit 1781 alleiniger Direktor, war sehr erfolgreich und hatte ein stattliches Ensemble, darunter die beiden Hartmann-Schwwestern. 1783 teilte er die Truppe und übernahm die Direktion des Mainzer und des Frankfurter Theaters, während er die Leitung der Bonner Bühne seiner Frau Caroline überließ, die kurz vor der Schließung des dortigen Theaters (April 1784, vgl. Anm. 8) starb.

¹⁴ Hans Schnoor, a. a. O., S. 185.

¹⁵ Hans Volkmann, *Beethoven in seinen Beziehungen zu Dresden. Unbekannte Strecken seines Lebens*, Dresden 1942, S. 45. Dieselbe Rolle spielte Caroline später in Frankfurt/M. Von einer älteren Schwester berichtet auch Caroline in ihrem Brief an Jähns vom 25. Februar 1836; *D-DI* (Mscr. Dresd. App. 2097, 9).

¹⁶ Ab 1808 wurde er als Violinist in die dortige Theaterkapelle übernommen; er starb Ende 1818 in Mannheim.

¹⁷ MMWI, S. 425.

keit, in Hosenrollen zu brillieren, eröffneten ihr zweifellos beste Aussichten auf eine Karriere. 1807 sind schließlich vier Mitglieder der Familie – Herr und Frau Brandt sowie Caroline mit ihrem Bruder Louis¹⁸ – bei der Vaninischen Schauspiel-Gesellschaft in St. Gallen nachzuweisen¹⁹. Noch im selben Jahr wurde diese Truppe von dem Schauspieler und bisherigen Opern-Regisseur Ferdinand Kindler übernommen²⁰. Bereits am 17. April 1807 war Caroline in der Titelrolle des Singspiels *Idoli oder der Fürst der Finsternis* von T. Weigl (UA Wien 1797) aufgetreten und erhielt im *Erzähler*, dem Hauptblatt der Stadt, ihre vermutlich erste gedruckte Kritik: *Mademoiselle Brandt hat in der Oper „Idoli“ als Idoli, ihr Bruder als Fürst der Finsternis, beide mit Beyfall, debütiert. Sie ist ein freundlicher Keim, in welchem sich bereits Jugend und Grazie, Kunst und Natur zu einem lieblichen Bunde vereinen*²¹. Bei der Benefizvorstellung von *Karl der Zwölfte* von C. A. Vulpius für sie und ihren

¹⁸ Im Familienbogen des *Ludwig Brandt, großherzoglich badischer Hofschauspieler von Bonn gebürtig* (Mannheim, StA, Familienbögen Polizeipräsidium) ist angegeben, daß er im Jahr 1817 *26 Jahre alt* war. Lt. Oscar Fambach, *Das Repertorium des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim 1804-1832*, S. 470 war er von 1811-1817 in Bamberg, 1817-1820 in Mannheim, 1820f. in Mainz, 1821-1856 wieder in Mannheim am Theater als Schauspieler im ersten Helden- u. Charakterfach engagiert. Er war verheiratet mit der Tochter Franz Danzis, der Mannheimer Sängerin Margarethe Danzi († 23.10.1866) und starb am 18. November 1865 in Mannheim. – Im November 2000 wurden von Frau Stefanie Schwandt (Bonn, Beethoven-Archiv) dankenswerterweise die Taufbücher von St. Remigius, Bonn (StA Bonn) für den Zeitraum 1782-1795 auf Louis Brandt hin – leider ohne Erfolg – durchgesehen. Hingegen wurden zwei weitere Söhne der Eltern Carolines in St. Remigius getauft, und zwar Maximilianus Fredericus am 17. März 1783 und Petrus Josephus am 24. Februar 1787, die beide vermutlich jung gestorben sind.

¹⁹ Obwohl die Besetzungszettel bei einigen Stücken auch Herrn Brand sen. und Mme Brand als Mitwirkende nennen, sind in der Übersicht über das Vaninische Personal nur ein *Herr Brand* und *Mlle Brand* genannt; vgl. Alexander Helming, *Zum Andenken den verehrungswürdigen Gönnern und Freunden der dramatischen Muse*, St. Gallen 1807, S. 5. – Marie (Maria) Vanini (Lebensdaten unbekannt) war Schauspielerin und Prinzipalin gemeinsam mit ihrem Ehemann Anton Vanini. Sie spielte mit ihrer Gesellschaft vom 6.1.1807 bis 26.4.1807 in St. Gallen, anschließend (16 Vorstellungen, bis Mitte Mai 1807) in Winterthur; danach ging sie nach Zürich, später nach Freiburg, Wiesbaden und Augsburg, in der Folge ist sie in Württemberg nachgewiesen. Zu Winterthur vgl. Max Fehr, *Das Musikkollegium Winterthur 1629-1837*, Bd. 1, Winterthur 1929, S. 266f.

²⁰ Wir danken der Kantonsbibliothek (Vadiana) in St. Gallen sehr für Kopien zeitgenössischer Quellen und entsprechender Theaterzettel sowie die Genehmigung, zwei davon abzdrukken. Vgl. die Übersicht der Vorstellungen im Anhang. – Auf diesen Zetteln wird Carolines Bruder eigenartigerweise mit dem Vornamen Thomas aufgeführt. In ihrer letzten Vorstellung am 1. April 1808 traten die Geschwister in einem Schauspiel, das ein Mitglied der Gesellschaft, Karl Ernst, für sie geschrieben hatte, auf. Caroline spielte darin die Rolle der Rosa Brandt und ihr Bruder die des Louis Brandt. Vielleicht gefiel ihm der Name so gut, daß er ihn fortan führte? Oder war es sein zweiter Vorname?

²¹ *Der Erzähler*, St. Gallen, Nr. 17 (24. April 1807), S. 67. Ein Theaterzettel dieser Aufführung ist nicht erhalten.

Abonnement suspendu.

Mit hoher Bewilligung

wird heute Donnerstags den 18. Februar 1808.

zum Vortheil der Karoline und Thomas Brandt:

aufgeführt:

Karl der Zwölfte,

oder

die Schlacht bey Bender.

Ein ganz neues großes militärisches Schauspiel in 5 Aufzügen, nach der Geschichte für die Bühne bearbeitet von Volpius.



Personen:

Karl der Zwölfte, König von Schweden		Thomas Brandt.
Königler Räuber	} Aus des Königs Gefolge	Hr. Bronst sen.
General Dalberg		Herr Räuber.
Oberst Sparre		Herr Freiburg.
Lieutenant Falkström		Herr Stahl.
Secretär Ehrenpreis		Mad. Ruzge.
Trabanten, Corporal Galberg		Herr Anton.
Jemael, Cassa zu Bender		Herr Erenk.
Maria Alton, Hauptmann der Tartaren		Herdmann Kistler.
Eltha Nani, seine Schwester		Karoline Brandt.
Kofko, ein englischer Officier auf der Dienstin		Herr Zickter.
Deiana, eine junge Kosakin		Mad. Jach.
Fatime	} Müssigen des Cassa	Mad. Fichtner.
Elise		Mad. Eruf.
Agg der Janitscharen		Herr Gdh.
Ein Stummer, Schwedische Soldaten, Wache im Cernil, Janitscharen, Tartaren und Kosaken.		

NB. Der Vorschrift des Autors gemäß wird Eltha Nani im ersten Akt Scene 2. zu Pferde auf der Bühne erscheinen.



Hohe Verehrungswürdige!

Zu Vertrauen auf Ihre allgemein bekannte Güte und Großmuth, mit welcher Sie von je her Dalkens Diener belohnten, wagen wir es heute, unsere gehorsamste Einladung zu unserer und von der Direction überlassenen Benefic-Vorstellung zu machen. Verlebt von der Hoffnung, keine Fehlbitten an Ihre Huld und Güte gethan zu haben, verharren auch in der Entfernung mit den innigsten Gefühlen des nie verbleibenden Dankes

Karoline und Thomas Brandt.

Billets sind in der Wohnung des Hrn. Brandt, bey'm Meyer Meyer in der Meyergergasse, zu haben.

Die Preise der Plätze sind:

Abonnements-Platz	48 fr.
Erster Platz	36 fr.
Zweiter Platz	18 fr.
Dritter Platz	10 fr.

Der Anfang ist halb 6 Uhr.

Theaterzettel St. Gallen, 18. Februar 1808

Bruder am 18. Februar 1808 (vgl. Abb. des Theaterzettels) flog ihr bereits ein Kranz mit Gedichten zu und großer Beifall belohnte ihr Spiel²². Die Angaben der Theaterzettel beweisen die Vielseitigkeit der etwa Vierzehnjährigen: in der Vorstellung *Karl der Zwölfte* kam sie im I. Akt zu Pferde auf die Bühne; am 11. März sang und spielte sie in zwei Stücken und gab hinterher noch eine „musikalische Serenate“ auf der Gitarre.

Nun verlieren wir Caroline Brandt nochmals für kurze Zeit aus den Augen; erst im Sommer 1809 finden wir sie in Frankfurt/Main wieder. Dort hatte sie Gelegenheit, ihrem Idol Marie Johanna Renner²³, der nachzueifern sie bestrebt war, zu begegnen, da diese im Juli 1810 in der Mainmetropole gastierte. Caroline hatte ihre ersten Gastrollen am 10. Juni 1809 als Rosine in dem Lustspiel *Der Jurist und der Bauer* von J. Rautenstrauch und als Suschen in dem Singspiel *Der Dorfbarbier* von J. B. Schenk gegeben, am 15. Juni dann die Hauptrolle in *Fanchon das Leiermädchen* von F. H. Himmel, danach wurde sie fest engagiert. *Fanchon* blieb eine ihrer Paraderollen, sie spielte sie zwölfmal während ihres Frankfurter Engagements, übertroffen nur vom *Aschenbrödel* (N. Isouard), das sie 24mal gab, zuletzt am 18. September 1813, ein paar Tage nachdem Weber sie dringend gebeten hatte, nach Prag, ihrer nächsten Wirkungsstätte aufzubrechen. An den Theaterzetteln, die in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main lücken-

²² „Als Karoline Brand nach dem Schauspiel: Karl XII., das für sie und ihren beliebten Bruder Benefiz-Vorstellung war, dem Publikum danken wollte, flog ein Kranz mit Gedichten zu ihren Füßen. Das Mädchen, das schwer irre wird, spielte bescheiden die Blinde; das Publikum entschloß sich aber bald, die That zu der seinigen zu machen; ein Sturm von Beyfallklatschen erhob sich, und legte sich nur dann, als der Director die Verse vernehmlich gelesen und die liebliche Priesterin Thaliens gekrönt hatte. – Da haben wir doch einmal Karolinen verlegen gesehen, Sie, die mit gleicher Lust und Laune, nie ohne Wahrheit und Grazie, naive Unschuld und neckenden Muthwillen, Gluten sapphischer Leidenschaft und lächelnde Seelenruhe, sprühende Lebhaftigkeit und sanfte Anmuth in Blick und Miene mahlt. Nur den finstern Winkel des Zorns weiß ihr heiteres, immer frohes Aug noch nicht zu finden.“ Im Anschluß daran ist ein kurzes Gedicht abgedruckt; vgl. *Der Erzähler*, St. Gallen, Nr. 9 (26. Februar 1808), S. 38.

²³ Marie Johanna Renner, geb. Brochard (1775-1824), war in zweiter Ehe mit dem Schauspieler und Theaterdirektor Franz von Holbein (1779-1855) verheiratet. Sie war Schauspielerin und Sängerin und wirkte 1791 am Münchner Hoftheater. Nach ihrer Heirat mit dem Tänzer Renner (1792) war sie einige Jahre in Mannheim, von 1797 bis 1807 wieder in München und gastierte danach an verschiedenen Bühnen, u. a. auch in Frankfurt. Einen Bezug zur Renner stellt neben Max Maria von Weber (MMWI, S. 426) auch Eduard Devrient in seiner Charakterisierung Caroline Brandts her, die *als ein Talent für das naive und muntere Fach der Oper und des Lustspiels, das, von den Eindrücken der Renner'schen Darstellung erweckt, des innigsten natürlichsten Gefühlsausdrucks eben so sehr als der reichsten Erfindungskraft drolliger Munterkeit fähig war*; vgl. Anton Bing, *Rückblicke auf die Geschichte des Frankfurter Stadttheaters von dessen Selbstständigkeit (1792) bis zur Gegenwart*, Bd. 1, Frankfurt/M. 1892, S. 79.

haft erhalten sind, kann man ablesen, daß sie zumindest noch am 19. Oktober in *Johann von Paris* von Boieldieu auf der Bühne stand²⁴.

Weber hatte Caroline Brandt in Frankfurt kennengelernt. Seine Oper *Silvana* war im Juli 1810 vom Direktor des Frankfurter Theaters Johann Jakob Ihlée zur Uraufführung angenommen worden²⁵; daß die stumme Hauptrolle mit der jungen Brandt besetzt war, erfuhr der Komponist möglicherweise erst bei seinem Probenbesuch am 27. August²⁶. Vom 6. September ab war Weber dann bis zur Uraufführung in Frankfurt bei allen Proben anwesend. Am Premiertag notierte er in seinem Tagebuch: *Abends zum Erstenmal meine Oper Silvana, mit vielem Beyfall [...] ich und die Mlle Herausgerufen, ich kam nicht aber Sie [...]*²⁷. Die Begeisterung war groß, aber Weber zog sich zurück und überließ Caroline *allein den Glanz des Abends, die auch wirklich hervorkam, und mit Anstand und gewinnenden Worten dankte*²⁸. Im St. Gallener *Erzähler* erinnerte man sich der Darstellerin noch im Oktober 1810 anlässlich dieser Premiere:²⁹

„Das Lob der anmuthvollen Oper »die Schweizer-Familie«, Musik von Weigl, ist noch nicht verhallt, [...] und schon rühmen die Kenner den Liebreitz und die Kraft, welche H. Karl Maria von Weber in die Musik von »Silvana von Hiemer« gelegt hat. Ihre erste Darstellung in Frankfurt am 16. Sept. verschafte der Dem. Caroline Brand, deren liebliche Morgenröthe wir in der Schweiz sahen, einen schönen Triumph; mit der lautesten Begeisterung wurde sie hervorgerufen.“

Die stumme Rolle, die sehr viel Anmut, Grazie und tänzerische Fähigkeiten erfordert, muß Carolines Talent entgegengekommen sein. Wir besitzen leider

²⁴ Theaterzettel des Frankfurter Stadttheaters, Archiv der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main. Wir danken den dortigen Mitarbeitern für die leihweise Übersendung der verfilmten Theaterzettel.

²⁵ TB 11. Juli 1810.

²⁶ Max Maria von Weber berichtet von einer unbewußten Begegnung Webers mit Caroline im Juni 1810 in Frankfurt. Er soll sie bei einem gemeinsamen Konzertbesuch mit seiner ehemaligen Stuttgarter Freundin Margarethe Lang gehört haben: *Der Humor des Schicksals wollte, daß er, an der Seite der verküblenden Geliebten sitzend, einem Concerte beiwohnte, das die Darmstädtische Hof Sängerin Cbelius und die Sängerin und Schauspielerin am Frankfurter Theater, Caroline Brandt, gaben, welche letztere in demselben eine Arie von Paër und dann in einem Terzette von Pittichio sang* (MMW I, S. 209f.). Die geschilderte Episode entbehrt allerdings eines realen Hintergrunds. Das angesprochene Konzert fand am 22. April statt (vgl. AMZ, Jg. 12, 1810, Sp. 538), Weber kann es nicht gehört haben, da er lt. Tagebuch an diesem Tag in Darmstadt war.

²⁷ TB 16. September 1810.

²⁸ Rezension von Giacomo Meyerbeer in: *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 4, Nr. 237 (3. Oktober 1810), S. 948.

²⁹ *Der Erzähler*, St. Gallen, Nr. 41 (12. Oktober 1810), S. 189-190.

kein Bild von ihr aus dieser Zeit. Max Maria, der seine Schilderung vermutlich aus Erzählungen von Zeitgenossen herleitete, beschreibt sie wie folgt:³⁰

„Ihre kleine, zierliche Gestalt, ihre unnachahmliche, kokett naive Grazie, ihr kleiner Fuß, ihre geschmeidige Stimme, ihre große Bühnensicherheit, ihre reiche Erfindungskraft, die ihr gestattete, ohne irgend welche Gefahr, viel zu wagen, machte sie zu einer seltenen Repräsentantin eines Rollenfachs, das sich in der Sphäre innigsten, natürlichsten Gefühlsausdrucks und drolliger Munterkeit bewegte“,

und an anderer Stelle: *Caroline war klein und voll von Gestalt, mit schönen ausdrucksvollen, grauen Augen, cendreblondem Haar, lebhaft in ihren Bewegungen, die von außerordentlicher Grazie und Schnellkraft waren*³¹.

Nur noch einmal hatte die junge Künstlerin in Frankfurt Gelegenheit, Webers Musik zu interpretieren, nämlich in der Erst- und einzigen Aufführung seines Singspiels *Abu Hassan* am 19. August 1811. Sie sang die Rolle der Fatime.

Caroline Brandts Wechsel zum Prager Ständetheater bereitete sich durch einen längeren Briefwechsel mit Weber vor³². Im Tagebuch Webers ist unter dem 20. Februar 1813 der erste eindeutig an sie gerichtete Brief vermerkt, und am 18. März erhält er vermutlich die Antwort darauf. Man darf annehmen, daß Weber ihr ein Engagement in Prag angeboten hatte³³. Dieses Angebot wird ihr willkommen gewesen sein, denn sie hatte in Frankfurt Konkurrenz, etliche Rollen, die ihr später in Prag offenstanden, waren hier

³⁰ MMW I, S. 425. Max Maria von Webers Biographie seines Vaters erschien 1864-1866. Noch auf dem Sterbebett hatte seine Mutter ihn dringlich gebeten, sich dieser Aufgabe zu stellen, der er sich aus verschiedenen Gründen sehr zögerlich näherte. Er kannte die Jugendjahre seiner Mutter und die Vita seines Vaters nur aus Erzählungen, denn er war erst vier Jahre alt, als dieser starb. Während der zehn Jahre, in denen er, zumeist nachts, daran arbeitete, war Max Maria Direktor der sächsischen Staatseisenbahnen mit Wohnsitz in Dresden. Er vernachlässigte in diesen Jahren auch seine fachlichen Publikationen nicht, wenngleich die Beschäftigung mit Weber dominierte. Vgl. Hartmut Herbst, *Max Maria von Weber. Ingenieurwissenschaftliches, humanitäres und kulturgeschichtliches Lebenswerk*, Düsseldorf 2000, S. 180ff. und Max Maria von Weber, *Ein Name, besser als eine Hausnummer. Erinnerungen an K. M. von Weber und Rossini*, in: *Deutsche Rundschau*, hg. von Julius Rodenberg, Berlin, Bd. V (Oct.-Dec. 1875), S. 257.

³¹ MMW I, S. 426.

³² Im Tagebuch sind 1813 sieben Briefe *an die Brandt* (20.2.; 20.3.; 1.5.; 28.7.; 14.8.; 15.9.; 13.11.) und vier Briefe *von der Brandt* (18.3.; 24.7.; 12.11.; 19.11.) vermerkt. Wenn die Eintragung nicht ausdrücklich in dieser Weise erfolgte, kann auch der Münchner Fagottist Georg Friedrich Brandt gemeint sein, da dieser im Februar 1813 in Prag gastierte und Weber auch danach noch mit ihm korrespondiert hat.

³³ Max Maria von Weber (MMW I, S. 409) glaubte, daß Caroline zuerst geschrieben und Weber ihre Dienste angeboten habe, da sie zu dieser Zeit ohne Engagement gewesen sei. Dem widersprechen jedoch die Tagebucheinträge und der Umstand, daß sie erst im Dezember 1813 Frankfurt verlassen konnte, was nicht zuletzt die Theaterzettel aussagen.

mit Margarethe Lang³⁴ oder Dem. Schaffraneck besetzt. Lediglich zwei Briefe Webers an Caroline Brandt aus dem Jahr 1813 sind bisher bekannt und veröffentlicht, darunter derjenige vom 15. September (Anrede: *Liebste Freundin!* Schlußformel: *grüße ich Sie herzlichst und bin wie immer Ihr treuster Freund C. M. von Weber*), mit dem er ihr den Reisepaß schickte und sie dringend bat, so bald wie möglich zu kommen, damit er seine Planungen präzisieren könne. Er riet ihr noch, über Eger einzureisen, da an dieser Grenzstation ihre Papiere liegen werden³⁵. Der Brief vom 20. Oktober (nicht im TB notiert) verrät dann schon Ungeduld über ihr langes Schweigen, denn Weber wollte die Debüt-Opern Carolines einstudieren (Anrede: *Beste Freundin!* Schlußformel: *glauben Sie mich immer Ihren treuesten Freund v. Weber*). Er bat sie erneut um Nachricht über ihr Eintreffen³⁶, es vergingen allerdings noch drei Wochen, bis sie schließlich am 11. Dezember über Eger einreiste³⁷.

Am 1. Januar 1814 erschien die Brandt zum erstenmal auf der Bühne des Prager Ständetheaters in der Titelpartie von Isouards Oper *Cendrillon* (Aschenbrödel)³⁸ und gewann augenblicklich die Herzen des Prager Publikums. Sie trat bis zu Webers Weggang im Herbst 1816, also in drei Spielzeiten, in 34 Inszenierungen unter Leitung von Weber auf³⁹, darunter vielfach in Hauptpartien; hinzu kamen Rollen im Schauspiel. Der sehr abwechslungsreiche und häufig wechselnde Spielplan bot ihr große Entfaltungsmöglichkeiten; so sang und agierte sie in Werken von Boieldieu, Dalayrac, Paër, Himmel, Meyerbeer, Spohr und vielen heute gänzlich vergessenen Stücken. Aber sie sang auch Mozart, den von Weber besonders verehrten Meister: Cherubino in *Le nozze di Figaro*, Zerlina im *Don Juan* und Papagena in der *Zauberflöte*.

³⁴ Margarethe Lang (1788-1861), Sängerin und Schauspielerin, ging später nach München und heiratete den Schauspieler und Impresario Carl von Bernbrunn (Pseudonym Carl Carl).

³⁵ Moskau, Zentrales Staatsarchiv (1290,8,234,4), vgl. *Briefe ausländischer Musiker. Aus russischen Archiven*, Leningrad 1967, S. 36f. (in russischer Übersetzung) u. S. 239f. (deutsche Übertragung nach dem Original).

³⁶ Der Brief liegt in der Historical Society of Pennsylvania in Philadelphia und ist erstmals veröffentlicht von Joachim Veit, *Von Kunst und Privatem*, in: *Musica*, Jg. 42, Nr. 1 (1988), S. 84.

³⁷ *Prager Oberpostamts-Zeitung. Amtsblatt Nro. 151* (17. Dezember 1813) in der Rubrik *Angekommene in Prag* unter dem Datum 11. Dezember die Angabe: *Dem. Brandt, Sängerin von Eger*. Nach frdl. Mitteilung von Dr. Bohumil Geist, Prag. Auch das TB Webers gibt an diesem Tag lakonisch an: *Brandt kam an*. Am 12.: *zur Brandt mit ihr ins Quartier pp*. Am 13. machte er dann *Visiten mit der Brandt*.

³⁸ Auf den Tag genau drei Jahre zuvor sang sie die Premiere in Frankfurt/M. Als Weber zu den Proben für seine *Silvana* im September 1810 in Frankfurt weilte, sah er Caroline Brandt mehrmals auf der Bühne, bei einem neuerlichen Besuch am 23. Januar 1811 auch als *Cendrillon*.

³⁹ Vgl. im Anhang das Rollenverzeichnis.

Außerdem wirkte sie bei der Erstaufführung von Webers Kantate *Kampf und Sieg* am 22. Dezember 1815 mit, Weber erwähnt in seinem Tagebuch als Solistinnen Anna Czejka, Therese Grünbaum, Christine Böhler, [Marianne?] Kainz, Caroline Brandt und Marie Allram⁴⁰.

Um Caroline Brandt als Schauspielerin und Sängerin beurteilen zu können, muß man sich auf die Zeugnisse der Zeitgenossen verlassen. Eine kleine Auswahl von Pressestimmen⁴¹ kann ihre besonderen Stärken, aber auch ihre Schwächen illustrieren und läßt die ganz persönliche Ausstrahlung der Künstlerin ahnen. In ihrer Gesamtheit ergeben die teils widersprüchlichen Aussagen ein recht plastisches Bild:

Korrespondenzbericht von Giacomo Meyerbeer über die zweite Aufführung der Weberschen *Silvana* in Frankfurt / Main (26. September 1810), in: *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 4, Nr. 244 (11. Oktober 1810), S. 976:

„Ganz besondere Erwähnung verdient [...] Mlle. B r a n d t, welche die *S i l v a n a* wo möglich noch anmuthiger und ausdrucksvoller als das Erstmal darstellte, und in dieser Rolle ein höchst schätzbares mimisches Talent entfaltete.“

Korrespondenzbericht aus Prag zum dortigen Debüt in Isouards *Cendrillon*⁴², aus: *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt*, Jg. 6, Nr. 32 (24. Februar 1814), S. 128:

„Dlle. B r a n d als A s c h e n b r ö d e l gewann schon in den ersten Scenen die Theilnahme des ganzen Publicums durch ihre unbeschreibliche Anmuth und die äußerst wahre Darstellung eines ganz kindlichen und unbefangenen Gemüths. [...] ihr graziöser Tanz riß Alles hin. [...] Ihre Stimme ist nicht von bedeutender Kraft und großem Umfange, und in der Höhe ohne Sicherheit; es ist kaum zu glauben, daß sie in andern als französischen Compositionen großes Glück machen wird.“

Korrespondenzbericht zur Prager Premiere von Boieldieus *Johann von Paris*, aus: *Der Sammler*, Jg. 6, Nr. 36 (3. März 1814), S. 144:

„Dlle. B r a n d spielte den Pagen mit einem ganz allerliebsten Muthwillen; doch mußte sie am Schluß der Romanze zum ersten Mahl empfinden, welch eine schwere Aufgabe es sey, an der Seite der Mad. G r ü n b a u m zu singen, die ganz von der Natur dazu geeignet scheint, jede Nebenbuhlerin in tiefen Schatten zu versenken.“

Korrespondenzbericht zur Prager Premiere von Mozarts *Don Giovanni* aus der Wiener *Theater-Zeitung*, Jg. 7, Nr. 42 (8. April 1814), S. 164:

„Demoiselle B r a n d [...] ist wohl jetzt die beste Zerline in Deutschland.“

⁴⁰ Vgl. auch Oscar Teuber, *Geschichte des Prager Theaters. Von den Anfängen des Schauspielwesens bis auf die neueste Zeit*, Bd. 2, Prag 1885, S. 456. Die umfangreichen Rezensionen in der *AMZ* (Jg. 18, Nr. 10 vom 6. März 1816, Sp. 154f.), im *Sammler* (Jg. 8, Nr. 30 vom 9. März 1816, S. 122) und im *Münchener Theater-Journal* (Jg. 3, Nr. 1 vom Januar 1816, S. 11-15) nennen keine Solisten.

⁴¹ Gesucht und gefunden von Frank Ziegler, überwiegend in der Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien.

⁴² Die Wiener *Theater-Zeitung*, Jg. 7, bringt in Nr. 143 (Ergänzungsblatt, nach 27. Dezember 1814), S. 572 ein begeistertes Gedicht über Caroline als Aschenbrödel von „Xr.“

Korrespondenzbericht zur Prager Premiere von Mozarts *Don Giovanni*, aus: *Der Sammler*, Jg. 6, Nr. 36 (3. März 1814), S. 144:

„Dlle. B r a n d spielte die Zerline zwar nicht so vortrefflich, als wir sie in der goldenen Zeit der italienischen Oper gesehen haben, doch ist sie gewiß die beste teutsche Z e r l i n e; ihr Gesang jedoch war keineswegs für Mozart'sche Musik befriedigend.“

Korrespondenzbericht zur Prager Premiere von Fioravantis *Dorfsängerinnen*, aus: *Der Sammler*, Jg. 6, Nr. 51 (29. März 1814), S. 204:

„Dlle. B r a n d nahm sich nicht so gut als gewöhnlich aus, und es scheint fast, als wäre sie nur in der französischen Oper in ihrer Sphäre.“

Korrespondenzbericht aus Prag im *Münchener Theater-Journal*, Jg. 1, Nr. 7 (Juli 1814), S. 202f.:

„Dem. Brand, die von Frankfurt in diesem Frühjahr kam, hat sich als Aschenbrödel die Gunst des Publikums erworben, sie würde im Lustspiel mehr leisten, wenn sie nicht zu eintönig wäre“ und „Dem. Brand und Dem. Bach wechseln in ersten und zweiten Singpartien, erstere mit Beifall, letztere bei getheilten Stimmen.“

aus: Carl Schluga, *Bemerkungen auf einer kleinen Reise nach Böhmen, über das Prager und Karlsbader Theater* in der *Wiener Theater-Zeitung*, Jg. 9, Nr. 71 (4. September 1816), S. 282:

„Sie ist eine von den wenigen Schauspielerinnen, der die Grazien zur Seite gehen. Ich hörte, sie würde nach Berlin reisen, um da Gastrollen zu spielen; wenn dieß geschieht, so wird sie nicht anders als mit Ruhm g e k r ö n t zurückkehren.“

Kritik zum Berliner Gastspiel im Herbst 1816 aus der *Kgl. privilegirten Berlinischen Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen*, 136. Stück (12. November 1816):

„Dem. B r a n d t, vom Königl. Ständischen Theater zu Prag hat auch in den Singspielen: „Röschen Aescherling“, dem „kleinen Matrosen“ und „die Verwandlungen“ mit Beifall debütiert, welcher ihrem gewandten, natürlich lebhaften und herzlich naiven Spiel, wie auch in Cendrillon ihrem (von einem Teil der Zuschauer fast zu agil gefundenen) Tanz gebürte. Bei diesen Talent-Vorzügen für das Lustspiel wird die sehr routinirte Künstlerin den Gesang wohl selbst nur als Nebensache ansehen. Die zwar schwache Stimme der Dem. B. ist rein und dem Soubretten-Fach im Singspiel genügend.“

Kritik zum Berliner Gastspiel, speziell zum Auftreten in Isouards *Cendrillon* am 3. November 1816, aus: *Dramaturgisches Wochenblatt in nächster Beziehung auf die königlichen Schauspiele zu Berlin*, Jg. 2, Nr. 21 (23. November 1816), S. 162f.:

„Am dritten dieses [Monats] debütierte Demois. B r a n d [...] auch als Sängerin in Nicolo's Cendrillon, (Aescherling) mit Beifall, der am meisten ihrem leichten, natürlichen Spiel und geschickten Tanz galt [...]. Die Singstimme der Demoiselle B. ist rein und angenehm, obgleich nicht stark und zuweilen etwas bedeckt.“

Kritik zum Dresdner Gastspiel, speziell zum Auftreten in Kotzebues Lustspiel *Die Indianer in England* am 25. November 1816, aus: *Dramaturgisches Wochenblatt in nächster Beziehung auf die königlichen Schauspiele zu Berlin*, Jg. 2, Nr. 24 (14. Dezember 1816), S. 189:

„Demoiselle Brandt gefiel durch ihre Lebendigkeit, durch die ziemliche Beobachtung des Natürlichen in dieser unnatürlichen Rolle, und durch die possierliche Komik ihres Zwischenspiels. Nur wollte man in ihrer Stimme die jugendliche Frische vermissen, die man wohl von der vierzehnen- funfzehnjährigen Gurly erwarten sollte. Demoiselle Brandt ist eine Dreißigerin⁴³, und daher ist ihr die Aufgabe um so schwieriger, den Anforderungen zu genügen, die man an eine Gurly zu machen berechtigt ist.“

aus *Nachrichten vom Theater in Prag* in der *Wiener Theater-Zeitung*, Jg. 10, Nr. 64 (29. Mai 1817), S. 256:

„Dem. Brand gehört wohl unter die glücklichsten Acquisitionsen, deren sich eine Bühne erfreuen kann, da sie in allen muntern Fächern sich mit großer Leichtigkeit und Sicherheit bewegt und selbst ernstere Rollen nicht uneben darstellt; dazu kommt eine große Gefälligkeit für die Direktion; auch die ermüdendsten Rollen, z. B. das Sternenmädchen u. s. w. darzustellen. In der Oper singt sie zweyte und dritte Rollen und glänzt vorzüglich in der französischen Oper, wo ihre liebliche Darstellung eine nicht bedeutende Stimme ersetzt.“

aus *Neuigkeiten* in: *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Jg. 2, Nr. 55 (9. Juli 1817), S. 22:

„Prag. Hymen scheint Thalien den Krieg erklärt zu haben; dem Wiener Theater entführte er Dlle. Adambeger, dem unsrigen will er Dlle. Brand entführen. Dadurch wird ein wichtiges Fach bey unserer Bühne erledigt, dessen gute Wiederbesetzung wir zu wünschen alle Ursache haben.“

aus *Unpartey'sche Schilderung einiger Provinzial-Theater. Prag* in der *Wiener Theater-Zeitung*, Jg. 10, Nr. 99 (19. August 1817), S. 394:

„Dem. Brand hat eine liebliche Stimme, einen netten, geregelten Vortrag und ein durchaus sinniges Spiel.“

aus *Galerie deutscher Künstler und Künstlerinnen* in der *Wiener Theater-Zeitung*, Jg. 10, Nr. 140 (22. November 1817), S. 557:

„Caroline Brand in Prag. Ist eine der liebenswürdigsten Sängerinnen und Schauspielerinnen im naiven humoristischen Fache, die das deutsche Theater jetzt aufzuweisen hat. Alles, was sie auf dem Theater ausführt, ist von einer unbeschreiblichen Nettigkeit und Präcision, so daß der Zuschauer sich denken muß: es sey gar nicht möglich es anders zu machen. Schade, daß ihre Figur zu klein ist, sonst würde sie auch im Tragischen viel leisten können, denn tiefes Gefühl und Kraft es auszusprechen, zeichnet sie vor vielen tragischen Heldinnen aus.“

Korrespondenzbericht zur Prager Premiere von Webers *Silvana*, aus: *Der Sammler*, Jg. 9, Nr. 42 (8. April 1817), S. 168:

„[...] Dlle. Brand (Silvana), welche ihre Rolle mit der höchsten Wahrheit gab, und nur hier und da etwas zu natürlich wurde [...]“

⁴³ Auf die falsche Altersangabe reagierte Weber in seinem Brief an die Redaktion des *Dramaturgischen Wochenblatts* vom 21. Dezember 1816 (vgl. Anm. 6). Webers Wunsch, seine Berichtigung in der Zeitschrift abzdrukken, kam die Redaktion allerdings nicht nach.

Korrespondenzbericht aus Prag zur der von Weber geleiteten Aufführung seiner *Silvana* (28. März 1817), aus: *Der Sammler*, Jg. 9, Nr. 43 (10. April 1817), S. 172: „Die Darstellung der Hauptrolle durch Dlle. B r a n d erschien uns milder als das erste Mahl, ohne an Wahrheit und Interesse verloren zu haben; doch wünschten wir, daß sie den Taumel, worein *Silvana* nach dem Genuß des Weines verfällt, minder markirte: er ist ja die Folge eines Schlaftrunkes, nicht eine Betäubung durch die Kraft des Getränkes. Wollte die brave Künstlerin dieß beherzigen, so würden wir ihre herrliche Darstellung der Spiegelszene und des Wiederfindens mit dem Pflegevater noch höher schätzen als jetzt.“

Korrespondenzbericht zur Prager Premiere von Kleists *Kätchen von Heilbronn* aus: *Der Sammler*, Jg. 9, Nr. 55 (8. Mai 1817), S. 220:

„[...] mit großer Umsicht und Würde, und als ein ganz vollendetes Bild der schönsten Weiblichkeit stellte Dlle. B r a n d den schwierigen Charakter des Kätchens dar; sie war in allen Momenten ganz das zärtlich hingebende Wesen von einem ätherischen Schimmer umgeben, und vor allem war die Scene des Schlummers unaussprechlich schön.“

Weber, der in puncto Frauen vielfältige und zumeist trübe Erfahrungen gemacht hatte⁴⁴, befand sich Anfang 1814 wieder in einer Krise durch leidenschaftliche Verstrickung in eine Liebelei mit der verheirateten Schauspielerin Therese Brunetti, deren Mann zudem diese Liaison duldet, was natürlich für Theaterklatsch sorgte; kurzum, die Lage war für Weber fatal und unerträglich geworden. Da trat ihm in Caroline Brandt ein gänzlich anderer Frauentyp entgegen. Nichts an ihr war skandalumwittert, im Gegenteil: sie lebte sehr zurückgezogen mit ihrer Mutter⁴⁵ und bestach durch natürliche

⁴⁴ Im Tagebuch am 3. März 1811 findet sich z. B. die Behauptung: *neuen Beweis erhalten daß die Weiber nichts taugen, alle* (dreifach unterstrichen). Direkt anschließend eine rätselhafte Eintragung: *Geschichte zwischen Lina Brandt und Bothe*. Sollte Weber doch auch 1811 Kontakt mit Caroline gehabt haben? Vorerst läßt sich dieses Rätsel nicht lösen.

⁴⁵ Seit wann ihre Mutter in Prag lebte, konnte bisher nicht ermittelt werden, Weber erwähnt sie in seinem Tagebuch erstmalig am 15. Juni 1814. Im September 1814 verwandte er sich für sie beim Herzog August Emil Leopold von Sachsen-Gotha und Altenburg. An Caroline schrieb er am 14. September: *ich hatte vergebens dich um die Papiere wegen der Pensions Angelegenheit deiner Mutter gebeten, du hast mir nicht einmal darauf geantwortet. Um nun nicht ganz die Zeit und Gelegenheit zu versäumen erzählte ich Heute dem Herzoge die Sache soviel ich davon wuste, und das ich confus genug vorbrachte, da ich nicht einmal den Familien Namen deiner Mutter wuste. Genug trotz dem, ist die Sache so weit eingeleitet daß der Herzog davon weiß, sich dafür interessiert und da ich in Gotha auch noch mit dem Minister sprechen und ihm die Sache ans Herz legen werde, so zweifle ich nicht daß wenn die Ansprüche deiner Mutter ganz richtig sind, sie alles erhalten wird, und ich vielleicht die Freude babe, Ihr in etwas nützlich gewesen zu sein; vgl. Mein vielgeliebter Muks. Hundert Briefe Carl Maria von Webers an Caroline Brandt aus den Jahren 1814-1817, hg. von Eveline Bartlitz, Berlin und München 1986 (im folgenden: Muks), S. 115f. (sämtliche Zitate aus den „Muks“-Briefen erscheinen in revidierter Form nach den Richtlinien der Weber-Gesamtausgabe, können daher in Details von der Publikation abweichen). Im Tagebuch notierte Weber am 3. Januar 1815: *die Mutter Brandt erhielt vom Herzog v. Gotha 100 Thaler**

Frische und Offenheit. Es war jedoch ein langer Prozeß des Zueinanderfindens, immer wieder gefährdet durch Carolines aufbrausendes Temperament, ihre Launen und ihre unbegründete Eifersucht. Weber deutete seinen Freunden die Schwierigkeiten an; Johann Gänsbacher, der im Sommer 1815 durch Böhmen reiste, um Musiker für das neuerrichtete Tiroler Kaiserjäger-Regiment zu rekrutieren, und sich zu diesem Zweck vom 7. September bis 6. Oktober in Prag aufhielt, erlebte das Auf und Ab der Beziehungen aus erster Hand und reflektierte in seinen *Denkwürdigkeiten* darüber:⁴⁶

„Weber fühlte schon damals eine große Sympathie für die Mademoiselle Brand, einer trefflichen Schauspielerin und braven Sängerin, einem niedlichen Figürchen mit einem höchst einnehmenden Wesen (alla Sonntag), bey der ich mit Weber manches Stündchen sehr angenehm zubrachte. Er gestand mir sein Vorhaben, sie einstens zu seiner Frau zu nehmen, was ich ihm aber mißrieth. Diese Intrigue machte ihm in der Folge viel Herzeleid.“

Weber ließ sich von seinem einmal gefaßten Entschluß jedoch nicht abbringen. Im Sommer 1814 reiste er, um Abstand zu gewinnen und seine schon damals gefährdete Gesundheit zu stabilisieren, zur Kur nach Bad Lieberwerda, im Anschluß daran nach Berlin. Aus diesen Monaten sind uns die ersten Briefe an Caroline überliefert, die seinen Seelenzustand in dieser Zeit widerspiegeln. Nach seiner Rückkehr nach Prag gab es eine erneute Annäherung zwischen den beiden, bis es im Jahre 1815 zum Bruch kam, denn Weber hatte zur Bedingung für eine Heirat gestellt, daß Caroline der Bühne entsagen müsse, wenn sie seine Frau werden wolle⁴⁷. Das konnte Lina, wie er sie nannte, zum damaligen Zeitpunkt nicht zusagen, war sie doch mit Leib und

ein für allemal. Gott sey Dank, daß ich wieder einmal helfen konnte. Nach der Heirat Carolines übersiedelte die Mutter zum Sohn Louis nach Mannheim, wohin sie das junge Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise begleitete. Weber setzte ihr eine jährliche Pension von 100 Talern aus, letztmals übersandte er laut Tagebuch am 23. Januar 1826 das Geld für die Monate März bis Mai mit einem zusätzlichen Geschenk von 10 Gulden. Anlässlich der Taufe seines Sohnes Max Maria am 27. April 1822 nennt Weber im Tagebuch die Mutter Brandt als Patin; kurz vorher hatte er ein Bild der Schwiegermutter in Auftrag gegeben (Tagebuch 2. April 1822, bezahlt am 13. Mai mit 55 Gulden, erhalten am 22. Juni), um Caroline am 28. Juni (vielleicht dem Geburtstag von Ch. Brandt?) damit zu überraschen. Dabei handelte es sich vermutlich um das einzig bekannte Porträt der Brandt; vgl. Abb. in Max Maria von Weber, *Carl Maria v. Weber. Ein Lebensbild*, hg. von Rudolf Pechel, Berlin 1912 (gekürzte Ausgabe in 1 Bd.), Tafel 13 nach S. 304 (Original verschollen). Das Todesjahr von Christine Brandt ist unbekannt.

⁴⁶ Johann Gänsbacher, *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben*. Hg. u. komm. von Walter Senn, Thaur 1986, S. 80.

⁴⁷ Max Maria von Weber (MMWI, S.472) und spätere Biographen nennen den 15. Januar 1815, einen Sonntag, als den Tag, an dem Weber bei Caroline um ihre Hand anhielt. Im Tagebuch ist jedoch dieser für ihn so wichtige Schritt nicht vermerkt.

Seele Schauspielerin, beliebt und erfolgreich. Ihre Mutter bestärkte sie darin, denn sie wollte nicht, daß ihre Tochter, von der sie sich eine große Karriere erhoffte, zu einem Kapellmeister, der damals zudem noch verschuldet war, „hinabstieg“. Die Zwanzigjährige, Erfolgverwöhnte und Umschwärmte war noch nicht in der Lage, die menschlichen Qualitäten Webers, vor allem die Lauterkeit und Aufrichtigkeit seiner Liebe zu ihr, erkennen und begreifen zu können. Sie verehrte ihn als Musiker und Operndirektor, liebte ihn schon, mochte sich jedoch zu dem Zeitpunkt noch nicht binden. Es kam während Webers Reise im Sommer 1815 nach München zu einem schmerzvollen Briefwechsel, in dessen Verlauf er den in der Liebesbriefliteratur berühmt gewordenen Abschiedsbrief vom 31. August an Caroline schrieb.

Aus dem vermeintlichen Abschied wurde sehr bald nach der vorerst zwangsläufigen Wiederbegegnung im Theateralltag in Prag ein endgültiges Wiederfinden und sich dann nie mehr Verlieren, obwohl Caroline bisweilen „rückfällig“ wurde, aber Weber glaubte fest an sie und hat mit liebevoller Geduld und Ausdauer positiven Einfluß auf ihren Charakter nehmen können.

Nach den unruhvollen und arbeitsüberladenen Prager Jahren sehnte Weber sich nach behüteter Häuslichkeit. Und schon damals bemerkte er, wie sein Sohn später beschrieb, daß Caroline *die Zauberkraft besaß, eine Atmosphäre unbeschreiblicher Wohnlichkeit und Behaglichkeit in jedem Raume zu verbreiten, den sie bewohnte [...]*⁴⁸.

Als er mit Caroline und ihrer Mutter im Herbst 1816 nach Berlin reiste, konnten die beiden erleben, wie geehrt, geachtet und gefeiert Weber war, und die letzten Bedenken der Mutter Brandt mögen dahingeschmolzen sein.

Nachdem Caroline an den Königlichen Theatern ihr von Weber vermitteltes Gastspiel, bei dem sie u. a. als Cherubino auftrat, beendet hatte⁴⁹, verkündete Weber am 19. November im Freundeskreis in der Wohnung Lichtensteins die Verlobung. Er überraschte seine Braut mit dem Porträtstich von Friedrich Jügel, auf dem er den linken Arm über einen Stuhl lehnt, so daß an der Hand der Verlobungsring zu erkennen ist. Caroline verließ nach diesem frohen Abend Berlin, um am Dresdner Königlichen Schauspiel ein kurzes Gastspiel zu absolvieren⁴⁹, bevor sie wieder nach Prag zurückkehrte.

Anfang Januar 1817, kurz bevor Weber seiner Berufung nach Dresden folgte, komponierte er in Berlin einige Lieder, von denen er eines besonders in Gedanken an Caroline schrieb. Er schickte es ihr mit dem Brief vom 9. Januar, in dem er vom Abschiedsabend bei Lichtenstein berichtete:⁵⁰

„Wir waren übrigens recht lustig, und ich sang einige Volkslieder die ich *comp:* habe, namentlich gefiel eines sehr das ich für dich erst gestern

⁴⁸ MMWI, S. 439.

⁴⁹ Vgl. das Gastspiel-Repertoire im Anhang.

⁵⁰ Muks, S. 317.

Morgen *comp*: hatte, und hier beilege. Es ist so einfach und herzlich wie meine Liebe. Sing es fleißig, und glaube dabey fest, daß du immer Deinen Muks bey allem Arbeiten, Treiben und Thun umschwebst [...].“

Es handelt sich um das Lied „Ich hab’ mir eins erwählet“ op. 54/3 (JV 212), das Weber gute zwei Jahre später auch als Thema für eine Variationenreihe in seinem op. 60 (Nr. 6, JV 265) verwandte.

Bis zu ihrer Hochzeit lebten die Brautleute getrennt, Caroline kam bis zum Ende der Spielzeit noch ihren Theaterverpflichtungen in Prag nach, und Weber hatte ein immenses Arbeitsprogramm mit der Organisation der Deutschen Oper in Dresden zu bewältigen, neben der gedanklichen Beschäftigung mit seiner *Freischütz*-Oper, Kompositions- und Dirigierverpflichtungen und der Einrichtung seiner Wohnung am Altmarkt 9, die er bis zu Carolines Übersiedlung fertig wissen wollte. In den Briefen aus diesen Monaten dominieren ein heiter-ruhiger Grundton und die Freude auf die gemeinsame Zukunft; er konnte Caroline auch schon einmal necken, ohne befürchten zu müssen, daß sie es übelnahm. So schrieb er ihr nach ihrem Bericht von einer *Zauberflöten*-Aufführung, in der sie die Papagena sang:⁵¹

„Du machst aber auch höllische Streiche, warum siehst Du so puzzig aus, daß das Publ:[ikum] *Da Capo* ruft. Ach armer Muks alle diese schönen Federn zu verliehren, Hermelin und Atlas mit der Küchenschürze zu vertauschen, und applaudirt vom hungrigen Magen, herausgerufen von der Köchin, und nur *Da Capo* von Muks beim bußen. – Ach gute *Perle*, wirst aufgelöst im Eßig des Ehestandes, verschlukt von Sorgen und dem brumbärigen Muks – – ‘s ist recht traurig, und bin ich schön gerührt davon. – geschieht Dir aber schon recht. Etsch!!“

Obwohl Weber wußte, was er Caroline mit dem Verzicht auf die Bühne abverlangte, zweifelte er doch nicht an der Legitimität seiner Forderung, die er auch in Briefen an seine Freunde vertrat, seine Frau müsse ihm und dem Hause gehören; so sehr er in musikalischen Dingen ein Wegbereiter war, so ist er in seinen privaten Ansichten doch ganz ein Kind seiner Zeit.

Am 2. Februar 1817 war die Prager Erstaufführung der *Silvana*, die für Caroline wieder ein großer Erfolg wurde, am 7. Februar reagierte Weber darauf in einem Brief an sie:⁵²

„deine Freude mein guter geliebter Hammel kann ich mir denken, und die der guten Junghs, ihr mögt euch schön abgehezt und geängstigt haben, während ich denselben Abend ziemlich ruhig daran dachte, und immer an dich du armer Schneefuß dachte wie du dich abzappeln und tanzen und hopsen mustest. Nun bist du aber gewiß dafür belohnt durch

⁵¹ Muks, S. 367 (Brief vom 17. März 1817).

⁵² Muks, S. 341 (Brief vom 5.-7. Februar 1817).

den so schönen Erfolg denn du hast ja doch eigentlich auch die Oper *componirt*, und die Choristen hatten gar nicht Unrecht dir dafür die Hand zu küssen. Hätte wohl dabei sein mögen und die Sache mit ansehen.“

Das konnte er am 28. März nachholen, als er zu einem Überraschungsbesuch für eine Woche in Prag weilte und an diesem Abend – mit Ovationen gefeiert – seine *Silvana* dirigierte.

Nach mehrfacher Aufschiebung des Heiratstermins, die Webers Verpflichtungen gegenüber dem Dresdner Hof geschuldet war, fand die Trauung schließlich am 4. November 1817 in der Prager Heinrichs-Kirche statt⁵³. Als das Paar Ende Dezember von der Hochzeitsreise zurückkehrte, wurde Caroline durch die komplett eingerichtete Wohnung überrascht. Weber hatte sich nach einem behaglichen Heim gesehnt:⁵⁴

„Ja ja, meine geliebte Lina, täglich fühle ich es mehr_(,) wie wohlthätig es für mich sein wird in meine stille Häuslichkeit, in die Arme und an die theilnehmende Brust meiner guten Lina flüchten zu können, wo ich alles was Geschäfte und Ärger pp ist, vor der Thüre abschütteln werde wie ein naßer Pudel, und Mukin mir die Falten vom Gesichte schnell wegzaubern wird, mit einigen herzlichen guten Bußen, und der übrigen freundlichen Umgebung, die uns von allen Seiten anlachen soll.“

Die anfänglichen Bedenken, ob Caroline den Haushalt bewältigen könne, wurden sehr bald zerstreut. Die Webers führten ein gastfreies Haus und liebten heitere Geselligkeit. Seinem Tagebuch kann man entnehmen, wie häufig sie schon in den ersten Monaten ihrer Ehe Mittagsgäste hatten. Caroline bewährte sich und hat letztendlich der Bühne wohl nicht nachgetrauert⁵⁵. Sie verstand es, ihrem Mann Freiraum für seine kompositorische Arbeit zu schaffen, sie war ihm Stütze und Halt, und er schätzte und brauchte

⁵³ Hans Schnoor (a. a. O., S. 326) behauptet – bezugnehmend auf Ulrich Gehres Artikel *Carl Maria von Weber und Prag* in der *Prager Illustrierten Wochenschau* (Jg. 4, Folge 26 vom 27. Juni 1942, S. 5) – fälschlich, die Trauung hätte nicht in St. Heinrich sondern in St. Gallus stattgefunden und stellt damit Webers anderslautende Tagebuch-Notiz vom 4. November 1817 in Frage: *Innig ergriffen und voll der feyerlichsten beiligsten Vorsätze verließen wir die für uns unvergeßliche St. Heinrichs Kirche*. Höchstwahrscheinlich beruht die Angabe bei Gehre auf einer falschen Übersetzung der Trauungs-Eintragung im Kirchenbuch von St. Heinrich: *Per cassionem Venerabilis Dom. Curati ad St. Gallum Adalberti Zumpe copulari P. Jos. de Veri* (vgl. Faksimile bei Karl Laux, *Carl Maria von Weber*, Leipzig 1978, S. 56, Nr. 50).

⁵⁴ Muks, S. 369 (Brief vom 10. April 1817).

⁵⁵ Vor ihrer Eheschließung war sich Weber vielleicht selbst nicht ganz sicher, ob sie der Verzicht nicht doch gereuen würde, denn am 21. Mai 1817 schrieb er ihr: *Die Grünb: [aum] wollte zwar neulich ibren Kopf wetten, daß Du nach einem Jahr gewiß wieder beim Theater wärst, ich boffe aber zu Gott, ibr Kopf wäre verloren, gelt? Hier ist es freilich gegen Prag ein Theater-Himmel, aber es bleibt doch immer – Theater* (Muks, S. 396).

ihren Rat in künstlerischen Fragen. Ihre Sorge um das physische Wohlbefinden Webers, der in seinem kurzen Leben niemals ganz gesund gewesen ist, war in ihrer Intensität in späterer Zeit oft belastend für ihn, da er sich dann wieder um ihre Ängstlichkeit sorgen mußte.

Der Bericht an seinen Freund Hinrich Lichtenstein nach einem halben Ehejahr zeigt, daß Webers Wünsche und Vorstellungen in Erfüllung gegangen waren:⁵⁶

„In dieser stürmischen und Arbeitsvollen Zeit konnte ich recht den Werth des häuslichen Glückes einsehen lernen, das der Himmel mir beschieden hat. Ein stets fröhlicher und heiterer Sinn der meine wunde Seele pflegte und aufrichtete, diese innige Theilnahme und mittragen von Freude und Schmerz, ist mit nichts zu vergleichen. das Andenken an das Künstlerleben meiner Lina ist so in ihr erloschen, daß es uns beiden oft unbegreiflich scheint. die wahre Bestimmung des Weibes in seiner schönen Häuslichkeit tritt mit seinem vollsten Rechte hell hervor, und ich hätte es nie erwartet daß meine Lina in so kurzer Zeit, eine so thätige einsichtsvolle sparsamme Hausfrau werden würde, die Küche und Markt mit Lust und Liebe behandelt.“

Dieses innige Mit- und Füreinander ist in den 8 ½ Jahren ihrer Ehe niemals getrübt gewesen.

Merkwürdigerweise hat Weber seiner Caroline nur eine Komposition persönlich gewidmet, nämlich die *Aufforderung zum Tanze* op. 65 (JV 260), die 1819 entstand, allerdings hat er für sie während ihrer Bühnenlaufbahn in Prag und für ihr Berliner Gastspiel Einlagearien arrangiert⁵⁷. In den beiden Frauengestalten des *Freischütz*, besonders dem ihrem Charakter entsprechenden munteren Ännchen, hat er ihr ein Denkmal gesetzt. Aus Briefen geht hervor, daß er beide Gestalten in ihr vereint sah. Nur einmal konnte sie in ihrer Ehe den Triumph einer Opernpremiere ihres Mannes miterleben, als am 18. Juni 1821 in Berlin *Der Freischütz* aus der Taufe gehoben wurde. Von den Erfolgen der Uraufführungen der beiden späten Opern *Euryanthe* und *Oberon* mußte sie sich von Weber brieflich informieren lassen.

Fünfmal erwartete Caroline in ihrer Ehe die Mutterschaft⁵⁸, konnte aber nur drei Kindern das Lebens schenken: Ihre erstgeborene Tochter Auguste

⁵⁶ *Briefe von Carl Maria von Weber an Hinrich Lichtenstein*. Hg. von Ernst Rudorff, Braunschweig 1900, S. 85 (Brief vom 14. Mai 1818).

⁵⁷ Vgl. Joachim Veit, Frank Ziegler, *Carl Maria von Weber. ... wenn ich keine Oper unter den Fäusten habe ist mir nicht wohl. Eine Dokumentation zum Opernschaffen. Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*, Wiesbaden 2001, S. 102-108.

⁵⁸ Weber schreibt im Brief an Friedrich Rochlitz vom 12. Februar 1820, nachdem er über Auseinandersetzungen mit Morlacchi berichtet hatte: *Kaum war dieß vorbey so machte meine arme immer noch kränkelnde Lina in der Nacht des 30^r 7^{br} [September 1819] Fausse*

Friederike Maria Caroline (22.12.1818-28.4.1819) starb nach wenigen Monaten, die beiden Söhne Max Maria (25.4.1822-18.4.1881) und Alexander (6.1.1825-31.10.1844) mußte sie allein erziehen, nachdem ihr Anfang Juni 1826 mit der Nachricht vom Tod ihres geliebten Carl der tiefste Schmerz ihres Lebens zugefügt worden war. Ihre behütete Welt brach zusammen.

Caroline war 31 Jahre alt und konnte sich nicht lange der Trauer hingeben, die Kinder (4 und 1½ Jahre) verlangten ihr Recht, die Regelung der Nachlaßangelegenheiten und der Vormundschaft forderten sie und ließen sie nolens volens auch zur Briefschreiberin werden. Im zweiten Halbjahr 1826 sind über zwanzig Briefe von ihrer Hand nachgewiesen, die sie an Freunde Webers richtete oder an das Justizamt schreiben mußte. Zum Geschlechtsvormund⁵⁹ wurde Gottlob Roth(e) und zum Altersvormund⁶⁰ Hofrat Karl Gottfried Theodor Winkler ernannt. Natürlich fand sie auch Hilfe und Unterstützung im Freundeskreis, die jedoch nicht immer uneigennützig war, wie man aus einer Bemerkung von Max Maria von Weber im Vorwort der Biographie seines Vaters schließen kann⁶¹. Ihre vordringliche Sorge galt der finanziellen Absicherung der Kinder und deren guter Erziehung. Sie mußte sowohl die große Wohnung in der Frauengasse 379, in die sie im September 1822 gezogen waren, als auch das Sommer-Domizil im geliebten Hosterwitz aufgeben und wechselte mehrfach im Laufe der Jahre innerhalb Dresdens ihr Logis. Die Sommermonate verbrachte sie gern in Loschwitz oder in Pillnitz in wechselnden Quartieren, später auch am Stadtrand von Dresden im „Lämmchen“, einem Landgasthof. Pferd und Wagen mußte sie verkaufen. Ihre bescheidenen regelmäßigen Einkünfte bestanden in einer vom sächsischen Hof ausgesetzten Witwen-Pension von 200 Talern jährlich

Couche [Fehlgeburt], übereinstimmend heißt es im Tagebuch am 30. September 1819: *scbrekliche Nacht. um ½ 1 Ubr machte meine geliebte arme Lina Fausse couche*. Eine zweite Fehlgeburt ereignete sich im Herbst 1820. Weber war im Verlauf einer ausgedehnten Konzertreise, auf der ihn seine Frau begleitete, am 10. September von Hamburg über Lübeck / Eutin nach Kopenhagen aufgebrochen, mußte Caroline jedoch, wie es im Brief an Freund Gänsbacher vom 28. März 1821 heißt, *in Hamburg zurücklassen, weil sie guter Hoffnung war, und die Seereise für sie fürchten ließ. der Mensch denkt, Gott lenkt, demohngeachtet hatte sie eine zu frühe Niederkunft, wurde aber von guten Menschen so herrlich gepflegt, daß ich sie bei meiner Rückkunft von Kopenhagen, schon wieder ganz munter fand. mir hatte das gute Weib kein Wort davon geschrieben, um mich nicht zu ängstigen*.

⁵⁹ Zu damaliger Zeit noch übliche Vormundschaft über *jede nicht unter väterlicher Gewalt stehende unverheiratete und volljährige Frauensperson* (vgl. *Meyers Großes Konversations-Lexikon*, 6. Aufl., Bd. 20, Leipzig 1908, S. 261), in Sachsen in den 1830er Jahren abgeschafft.

⁶⁰ Vormund für die unmündigen Kinder.

⁶¹ Er beklagt, *daß der bei weitem größte Theil von Weber's Correspondenz, (besonders die an ihn gerichteten Schreiben) [...] kurz nach seinem Tode, der trauernden Gattin und den unmündigen Kindern, in unbegreiflicher Weise, abhanden gekommen ist* (MMW I, S. XII).

und zusätzlich 100 Talern für die Erziehung der Kinder, ihr Anteil wurde im Dezember 1844 auf 300 Taler aufgestockt⁶².

Einen Einblick in ihr Witwendasein vermitteln Briefe von ihr an ihre Schwiegertochter Catharina Huberta von Weber, geb. Kramer (1823-1874)⁶³, und vor allem 160 Briefe an Friedrich Wilhelm Jähns (1809-1888)⁶⁴, die vor kurzem der Weber-Arbeitsstelle zur Kenntnis gelangt sind. Bisher waren nur wenige Briefe von Caroline bekannt. Diejenigen, die sie 1814-1817 an Weber schrieb, sind vermutlich von ihr vernichtet worden. Es sind nur 32 Briefe an ihren Gatten in London aus dem Jahr 1826 überliefert⁶⁵ sowie einige wenige Nachschriften, die sie Briefen ihres Mannes an Freunde zufügte. Mit der Orthographie stand sie stets auf Kriegsfuß, ihr Stil ist unkonventionell, er verrät gute Menschenkenntnis und Urteilsvermögen.

Beweisen Carolines Schreiben an die Schwiegertochter (1846-1849) und an den Sohn Max Maria ihre Fürsorge für die Familie, die sie bisweilen auch übertrieben hat und die vielleicht noch das spannungsvolle Verhältnis zu ihrer Schwiegertochter vergrößerte, so geben diese Briefe ebenfalls Zeugnis von der großen Freude, die sie besonders an dem erstgeborenen Enkelkind (sie war bei der Geburt aller drei Enkelkinder zugegen und versorgte die Mutter) hatte: Maria Karoline (1847-1920). Sie liebte das Kind abgöttisch, vielleicht auch weil es ihr ähnlich war und eine „Weber“. Leider hat sie das Heranwachsen nur wenige Jahre verfolgen können. Caroline starb am fünften Geburtstag ihrer Enkelin.

Höchst aufschlußreich, interessant und von hohem Informationswert sind die Briefe an F. W. Jähns aus den Jahren 1832-1851. Aus ihnen erfahren wir von Interessen und Neigungen Carolines, von ihrer Sorge um die Familie, von Freunden und Bekannten. Sie war durchaus noch in das gesellschaftliche Leben Dresdens integriert, ging zu Gesellschaften, ins Theater, hatte gern Gäste und wurde von Weber-Begeisterten auch um Erinnerungs-Handschriften angebettelt. Leider erfüllte sie diese Bitten bedenkenlos, so daß Handschriften auf Nimmerwiedersehen verloren gingen. Mit den großen Opernautographen ging sie allerdings sehr sorgsam um. Sie hat auch großzügig Manuskripte an Jähns verschenkt, der sie sorgfältig in seiner Weberiana-Sammlung bewahrte.

⁶² Vgl. Brief von Wolf Adolf von Lüttichau vom 3. Oktober 1826 und Brief vom Kgl. Hof (Dresden) vom 11. Dezember 1844 an Caroline von Weber; *D-B* (Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 7, Nr. 7 u. 3).

⁶³ Familienbesitz (41 Briefe) bzw. im Ostholstein-Museum, Eutin (26 Briefe). – Max Maria von Weber heiratete am 27. April 1846 in Dresden.

⁶⁴ *D-DI* (Mscr. Dresd. App. 2097). Schreibmaschinen-Übertragung, angeblich von Franz Zapf. Die Originale sind verschollen.

⁶⁵ *D-B* (Mus. ep. Caroline von Weber 1-32).

Der von Weber hoch geschätzte Hinrich Lichtenstein war ein besonders wichtiger Freund und Berater in jenen Jahren, insonderheit für den Berufsweg von Max Maria. Im September 1836 schrieb Caroline an Ida Jähns über die offensichtlich erste Wiederbegegnung mit Lichtenstein nach Webers Tod. Nachdem sie von Unpäßlichkeiten ihrer Söhne erzählt hatte, fährt sie fort:⁶⁶

„[...] nein, ich will über nichts klagen. Denn hat mir der Himel nicht, den jahrelang gehegten Wunsch, erfüllt? habe ich nicht meinen guten Lichtenstein gesehen? !!! Ich kann Ihnen nicht beschreiben liebe Ida wie glücklich mich das gemacht hat!!! Ich hatte mich so auf seine Ankunft gefreut [...] Es war mir fast so zu Muthe als müsste ich Weber erwarten. Ist es denn auch nicht ein Theil von ihm den uns Gott in diesen edlen Freunde erhalten hat? Könnte ich nicht in jeder Noth des Lebens mit innigen Vertrauen mich zu ihm wenden? [...] 6 Tage war Er hier, und von Jeden hat er uns ein paar Stunden geschenkt.“

In den vierziger Jahren hatte Caroline von Weber Kontakt mit Richard Wagner, der Weber sehr verehrte. Auf ihre Bitte hin setzte er sich für eine *Freischütz*-Aufführung als Benefiz für die Weber-Kinder in Paris ein, die allerdings nicht zustande kam; sein Engagement bei der Rückführung von Webers sterblichen Überresten nach Dresden und für die Errichtung eines Denkmals ist bekannt.

Obwohl Caroline Wagner als Kapellmeister sehr schätzte und ihm dankbar für seinen Einsatz für Weber war, vermochte sie mit seiner Musik doch wenig anzufangen; an das Ehepaar Jähns schrieb sie am 31. Oktober 1842:⁶⁷

„Eine grosse Oper von Wagner (*Rienzi*) macht jetzt hier grosses Glück⁶⁸, und ich glaube Meyerbeer bekommt in diesen jungen Componisten einen bedeutenden Nebenbuhler. Leider spielt die Oper 5 Stunden, und mit dem besten Willen kann ich sie nicht auf einmal hören. Die ersten 3 Acte haben mir aber sehr gefallen. Nur sehr überladen in der Instrumentierung.“

Anfang Januar 1843 berichtete sie dann:⁶⁹

„Seit kurzen macht hier ein junger Componist Richard Wagner grosse Sensation. Die erste Oper »*Rienzi*« welche gegeben wurde, hat ungeheuren Beyfall gehabt. Mir war der Spektakel zu gross darin, und es kam mir nicht wie Musik, sondern wie ein musikalischer Lärm vor. Ich habe die Oper jedoch nur einmal gehört, und will kein Urtheil fällen, denn Viele

⁶⁶ D-DI (Mscr. Dresd. App. 2097, 13).

⁶⁷ D-DI (Mscr. Dresd. App. 2097, 78).

⁶⁸ Die Dresdner Uraufführung des *Rienzi* war am 20. Oktober 1842.

⁶⁹ Brief an F. W. und Ida Jähns ohne Datum, Empfangsvermerk von Jähns: 9. Januar 1843; D-DI (Mscr. Dresd. App. 2097, 80). Die w. u. erwähnte Aufführung der *Euryantbe* unter Wagners Dirigit fand am 10. Januar 1843 statt.

finden grosse Schönheiten darin. Vorgestern wurde seine zweite Oper »Der Fliegende Holländer«, auch wieder mit Beyfall gegeben. Der erste Act ist jedoch sehr langweilig, was auch mit von der schlechten Besetzung herkommen magte, im zweiten hingegen sind prächtige Sachen⁷⁰. Nun, Ihr werdet die Oper bald in Berlin zu sehen bekommen. Herr Wagner wird wahrscheinlich an Rastrellis Stelle, Kapellmeister werden⁷¹, was natürlich Herrn Reisinger gar nicht recht ist und wogegen er sich mit Händen und Füßen sträubt. Es wird ihm aber alles nichts helfen, denn Lüttigau fühlt endlich dass ein junger feuriger Mann hier Noth thut um die Leute im Orchester ein wenig aus dem Schlaf zu rütteln. Mich sollte es sehr freuen wenn Wagner bliebe, denn es ist ein geistreicher lieber Mann, der der Kunst mit Leidenschaft ergeben ist. Als Probe, wird er nächste Woche die Euryanthe dirigieren, worauf ich mich herzlich freue [...].“

Zuvor bat Caroline von Weber Wagner um eine Unterredung, in der sie ihn beschwor

„doch endlich diese Musik dem Publikum wieder so zu Gehör zu bringen, wie Weber es verlangt hätte, denn es seien Vergreifungen der TEMPI u.s.w. allmählig hier eingerissen, die für sie, die sich noch sehr deutlich erinnere, wie Weber ihr dies wiederholt vorgespielt habe, sehr oft ganze Theile des Werkes entstellt erscheinen ließen [...].“

Wilhelmine Schröder-Devrient, die die Titelpartie in der Dresdner Erstaufführung am 31. März 1824 gesungen hatte und auch jetzt wieder sang, bestätigte die Aussagen von Frau von Weber⁷². Leider gibt es keinen Bericht von Caroline über die Aufführung unter Wagner.

Es würde zu weit führen, hier alle ihre brieflichen Äußerungen über Wagner wiederzugeben, stellvertretend sei nur noch ein Urteil über ihn genannt:⁷³

„Ich glaube Wagner wird einmal ein bedeutendes Licht am Musikalischen Horizont werden und wird den Meyerbeer verdunkeln. Er ist aber auch

⁷⁰ Ein ähnliches Urteil vertraute der Klarinetten-Virtuose Carl Baermann aus München, der im Februar 1843 in Dresden weilte, seinem Reisetagebuch am 8. Februar an: [...] *ins Theater gegangen wo der fliegende Holländer von dem neu angestellten Kapellmeister Rich: Wagner gegeben wurde. Das Buch ist sehr dum; und die Musick ganz entsetzlich geschraubt, gesucht, und orginell sein wollend. der 2t Act bat gute Momente das ist aber auch alles [...]* (Mikrofilm im Musikwiss. Inst. der Philipps-Universität Marburg, Übertragung von Werner Krahl, Neugersdorf). Die Uraufführung der Oper *Der fliegende Holländer* fand am 2. Januar 1843 in Dresden statt.

⁷¹ Am 1. Februar 1843 wurde Wagner in Dresden Kapellmeister.

⁷² Richard Wagner an August Freiherr von Lüttichau, Dresden, 2. Mai 1843; vgl. Richard Wagner, *Sämtliche Briefe*, hg. von Gertrud Strobel und Werner Wolf, Bd. 2, Leipzig 1970, S. 245.

⁷³ Brief an F. W. und Ida Jähns vom Anfang Januar 1844; *D-DI* (Mscr. Dresd. App. 2097, 90).

jetzt schon bedeutend dückelvoll geworden und hört sich gern mit Bethoven vergleichen. Ja ja, der Baum war lange durch Mangel und Noth gebeugt, jetzt schnell er um so heftiger empor. Seinen Charakter traue ich nicht recht, ich glaube er versteht es den Leuten recht schön Comödie vor zu spielen [...].“

Anfang Dezember 1847 teilte sie der Familie Jähns mit: *Ich bin auch jetzt recht befreundet mit Clara Schuman[n] und höre oft gute Musik bey ihr*⁷⁴.

1844 wurde ihr der jüngere Sohn Alexander, dem wir das einzige Ölgemälde von ihr verdanken⁷⁵ und der die fragile Natur vom Vater geerbt hatte, nach einer Masern-Erkrankung 19jährig durch den Tod entrissen, wenige Wochen bevor der Leichnam ihres Mannes von London auf den katholischen Friedhof in Dresden umgebettet wurde. Von diesem 14. Dezember, dem Tag der feierlichen Beisetzung, berichtet Max Maria:⁷⁶

„[...] dann schloß die Feier, die Fackeln verlöschten und – erst als das Kirchlein leer war, nur noch zwei Lichter am Altare brannten, trat eine alternde, kleine Frau an die Bahre und sank stumm an der Seite eines blassen jungen Mannes, der dort kniete, zusammen [...].“

Die Familie Jähns ist aus dem Witwen-Dasein von Caroline nicht wegzudenken, der Weber-Enthusiast war ihr Ratgeber und verehrte sie aufrichtig⁷⁷.

⁷⁴ D-DI (Mscr. Dresd. App. 2097, 108).

⁷⁵ 1816 ist eine Silhouette von Caroline, vermutlich in Dresden, entstanden, die heute nicht mehr nachweisbar ist. Wir wissen es aus einem Brief von Weber vom 14. Januar 1817 an seine Braut: [...] *man brachte mir Deine Silhou[e]tte* [...] (Muks, S. 320). Von London aus forderte Weber 1826 seine Frau auf, sich malen zu lassen, aber sie lehnte es ab. Wenn er hätte ahnen können, daß sein Sohn einst die Mutter malen würde! – Im April 1843 vollendete Alexander von Weber das Ölgemälde seiner Mutter, das jetzt im Weber-Museum in Dresden-Hosterwitz hängt. Etwa gleichzeitig hat er sie gezeichnet (vgl. unsere Abb.). Caroline war sehr angetan von dem erstgenannten Bild und beschrieb es den Berliner Freunden: *Alex hat nun mein Porträt fertig und ich freue mich recht, es Euch zu zeigen. Es ist sebr ähnlich und, wie Ebrbardt sagt, auch gut gemalt. Die Anordnung gefällt allgemein. Ich sitze nämlich auf einem bequemen Stuhl, friedlich vor mich binblickend. Hinter mir ein roter Vorhang und etwas weiter zurück Webers Büste, von Lorbeer und Myrtengesträuch umgeben. Es soll nun auf die Ausstellung [...]* (In der Dresdner Übertragung des undatierten Briefes an Jähns, den er am 21. April 1843 erhielt, fehlt der Schluß (D-DI, Mscr. Dresd. App. 2097, 82), Zitat daher nach Max Jähns, *Friedrich Wilhelm Jähns und Max Jähns. Ein Familien-gemälde für die Freunde*, hg. von Karl Koetschau, als Ms. gedr., Dresden 1906, S. 209-210 (im folgenden: MJ).

⁷⁶ MMW II, S. 718.

⁷⁷ Er widmete ihr sein Opus 3: *4 Gesänge für Sopran (Tenor) mit Klavier*, Berlin 1832. Eine weitere Widmung wurde Caroline von Weber von William Smith Rockstro (1823-1895) zugeordnet. Seine revidierte Ausgabe des *Freischütz*-Klavierauszuges mit englischer Übersetzung von Jacob Wrey Mould, erschienen als Bd. 5 der Serie *Standard Lyric Drama* im Jahr 1849 bei Boosey & Co. in London, dedizierte er ihr *In a profound admiration for the genius and a reverential respect for the memory of a beloved husband*.



Caroline von Weber, Zeichnung von Alexander von Weber (ca. 1843)

Er hatte Frau von Weber am 1. September 1829 erstmals besucht, woraus eine Lebensfreundschaft entstand⁷⁸. Er nutzte gern jede Gelegenheit, meistens in der Ferienzeit, allein oder mit seiner Frau nach Dresden zu reisen und in ihrer Gesellschaft zu sein. So berichtete er im August 1838 seiner Frau Ida:⁷⁹

„Die Weber ist doch eine sehr geistreiche Frau und namentlich als Erzählerin höchst anziehend. Jedem Dinge weiß sie eine reizende Pointe abzugewinnen, und wemns auch nur durch den Ton wäre, in dem sie etwas sagt! – so ist es doch wunderhübsch und klingt so herzlich.“

Für ihren Sohn Max Maria waren Jähns und seine Frau in der Zeit vom April 1840 bis September 1841, als jener an der Berliner Universität studierte, treue Freunde, die dafür sorgten, daß er sich nicht einsam fühlte⁸⁰. Die Familie Jähns war auch späterhin mit ihm und seiner Familie in freundschaftlicher Verbindung. Jähns war häufig der Mittelsmann beim Verleger Heinrich Schlesinger, dem von Caroline ungeliebten, er unterstützte sie in der Angelegenheit der *Drei Pintos* durch Gespräche mit Meyerbeer und das Erstellen einer Partitur aus den vorhandenen Fragmenten, er ordnete den musikalischen und handschriftlichen Nachlaß ihres Mannes. Er sorgte für den Verkauf von kleineren Kompositionen Webers an Schlesinger, die dieser veröffentlichte, kurz sie konnte sich in allen musikalischen Angelegenheiten an ihn wenden. Zu Weihnachten und den Geburtstagen beschenkte man sich gegenseitig, die Damen immer mit Handarbeiten. Zu ihrem Geburtstag am 19. November 1841 erhielt Caroline aus Berlin eine lederne Schatulle⁸¹ für die Briefe Webers, deren Außenseite Frau Ida kunstvoll mit Perlstickerei

⁷⁸ Vgl. auch Eveline Bartlitz, *Weber lebenslänglich: Friedrich Wilhelm Jähns (2.01.1809-8.08.1888). Versuch eines Porträts*, in: *Weberiana* 7 (1998), S. 4-18.

⁷⁹ MJ, S. 152.

⁸⁰ *Und wie glücklich fühlt mein Max sich bey Euch! wäre es nicht sein Tagebuch was er mir in Briefform sendet, ich würde Euch einige Stellen beraus schneiden um Euch zu zeigen wie dankbar er es fühlt, und Gott dafür dankt, dass er in Euch Schwester und Bruder gefunden bat. Ohne Euch, schreibt er oft, würde ihn die Sehnsucht, und das Heimweh verzeßren denn nur in Euren Kreis fühlt er sich wohl und beimisch, nur von Euch glaubt er sich geliebt und verstanden. Was Sie mein guter Jähns in Ibrn lieben Brief mir über ihn, und von ihm sagen, bat mich wahrhaft glücklich gemacht denn ich glaube Ibrnen unbedingt und traue auf Ibr Urtheil, weil nur der wahrhaft Gute auch den Guten wieder verstehen kann. Ob bleiben Sie so sein brüderlicher Freund für das ganze Leben, und lassen Sie mich einst mit der Berubigung sterben, dass des Vaters Geist, und der Mutter Liebe ein paar gute Menschen für das ganze Dasein verbunden babe [...]* (Caroline von Weber an das Ehepaar Jähns, undatiert, Empfangsvermerk: 17. Juni 1840); D-DI (Mscr. Dresd. 2097, 54).

⁸¹ Seit 1956 in: D-B. Caroline bedankte sich ein paar Tage später: *Habt Dank meine lieben Herzens Kinder für Eure schöne Gabe; babt Dank für Eure Liebe die der Gabe ja erst den rechten Werth verleibt. Ich habe gleich meinen Schatz in der schönen Hülle geborgen, und bey dieser Gelegenheit wieder viele von Webers Briefen gelesen [...]*; D-DI (Mscr. Dresd. 2097, 54).

verschönt hatte. Im Innendeckel findet sich in Webers Handschrift (Faksimile) das *Euryanthe*-Zitat *Wie liebt ich dich! – Du warst mein höchstes Gut*⁸². Dieses Geschenk zeugte von großem Einfühlungsvermögen und dem Wissen um die Vorliebe Carolines für die *Euryanthe*. Am 20. Januar 1837 schrieb sie an F. W. Jähns:⁸³

„Vor kurzen ist hier Euryanthe wieder neu einstudiert gegeben worden, und mit solchen Beyfall aufgenommen wie fast noch nie. Ich war das erstemal in einer Loge, konnte es aber vor Rührung fast nicht ertragen so unter fremden Menschen zu sitzen. Als ich heraus ging erwarteten mich ein ganzer Trupp Bekanter, und unbekante Menschen die mich umarmten, die mir glückwünschten als hätte ich die Oper gemacht. Ach meine Freunde wie schön, wie erhebend ist das Gefühl einen solchen Mann sein genant zu haben. Die Kinder waren von der Musik, von den Enthusiasmuss des Publicums auch so ergriffen dass wir alle noch lange zu Hause herzlich vor des Vaters Bilde weinten. Ich weiss, und fühle es, in seiner Musik ist er mir nahe, besonders in der Euryanthe lebt sein Geist sein Herz, da spricht er noch zu mir wie in den schönsten Tagen meines Glücks [...].“

Ein Schatten fiel auf die Freundschaft nach dem plötzlichen Tod des Sohnes Alexander 1844. Es ist kein schwerwiegender Grund für das Zerwürfnis erkennbar. Man bezichtigte Jähns der Indiskretion durch Erbrechen eines an Max Maria gerichteten Briefes, aber das war ein an den Haaren herbeigezogener Grund, der sich im Nachhinein sogar als Mißverständnis herausstellte. Der tiefere mag gewesen sein, daß Mutter und Sohn Weber glaubten, daß das außergewöhnlich herzliche Verhältnis zwischen Alexander von Weber und Ida Jähns, der sieben Jahre Älteren, mehr als Freundschaft, ja eine unglückliche Liebe gewesen sei und die überaus empfindsame Seele des Jünglings sehr darunter gelitten habe. Eine gewisse Entfremdung zwischen Caroline und Friedrich Wilhelm Jähns deutete sich schon längere Zeit an, Mißverständnisse häuften sich, auch war ihr zu Ohren gekommen, daß Jähns im Freundeskreis aus ihren Briefen vorgelesen habe, was sie als Vertrauensbruch ansah. Seine persönliche Eitelkeit mag dabei eine Rolle gespielt haben. Auch nach dem Tod von Alexander gab es noch einen Brief von Jähns an Caroline, der von wenig Verständnis für deren Befinden zeugte⁸⁴.

Entscheidend für den endgültigen Bruch war jedoch eine Vieraugen-Auseinandersetzung zwischen Jähns und Max Maria von Weber in der ersten

⁸² III. Akt Nr. 15, Beginn des Duetts Adolar / Euryanthe.

⁸³ *D-DI* (Mscr. Dresd. App. 2097, 18). Die Neueinstudierung der *Euryanthe* mit Wilhelmine Schröder-Devrient in der Titelrolle hatte am 8. Januar 1837 Premiere; vgl. *Tagebuch des königl. Sächs. Hof-Theaters*, hg. von Christian Ehregott Wagner, Jg. 21, Dresden 1838, S. 65.

⁸⁴ Brief vom 14. November 1844; *D-DI* (Mscr. Dresd. App. 2097, zu Nr. 97).

Zeit nach dem Tod Alexanders. Tatsache ist, daß das Ehepaar Jähns unsagbar schwer daran trug, beide waren wochenlang krank. Jähns, dem die Freundschaft zum Hause Weber geradezu Lebenselixier gewesen war, wagte dann 1846 den ersten Schritt zu einer Wiederannäherung durch ein anonym an Caroline übersandtes Geschenk: ein Stich von Webers Geburtshaus zu dessen Todestag 1846. Den alten Weber-Vertrauten Gottlob Rothe in Dresden suchte er sich zum Verbündeten und Vermittler. Am 16. Juli 1847 kam es schließlich zu einer Aussprache im Hause Rothe, der Caroline vorerst skeptisch gegenüberstand, denn sie seufzte in einem Brief an ihre Schwiegertochter: *Ach wäre nur erst Jähns überstanden!*⁸⁵ Das Gespräch mit dem Ehepaar Jähns, Rothe und ihr muß dann doch recht harmonisch gewesen sein, denn drei Tage später, nach einem Besuch von Caroline im Quartier der Familie Jähns, notierte er in seinem Tagebuch:⁸⁶

„Sie war ganz die alte! Sie saß im Lehnstuhl am Fenster und bot mir ein von ihr gemachtes Gedicht⁸⁷ zur Komposition an. Völlig wie in alter Zeit, als wenn gar nichts geschehen wäre. Dann liebe Stunden im Garten in der Ecklaube gesessen. Erzählung von Alex' Tod. Ach, die Weber gehört doch zu Dresden! Ich will mich fortan nur an das Gute halten, was ich deutlich in diesem Verhältnis liegen sehe!“

Die folgenden Jahre waren tatsächlich wieder gänzlich ungetrübt. Man nahm das gegenseitige vertraute DU wieder auf, die Anrede seitens Caroline war meistens „Meine lieben Kinder“ und die Unterschrift „Mutter Weber“⁸⁸. Das Ehepaar Jähns verlebte wie auch schon vor 1844 öfter Sommerwochen bei der „Weberin“, zuletzt waren sie im Juli 1851 bei ihr. Sie stellte ihnen ihre Stadtwohnung zur Verfügung, während sie im „Lämmchen“ wohnte. Jähns berichtete darüber seinem Schwiegervater Karl Friedrich von Klöden:⁸⁹

„Es ist gewiß, daß nicht allein die Trennung von 1844 jetzt vergessen, sondern ihr die Überzeugung klar geworden ist: bessere Freunde habe sie

⁸⁵ Undatierter Brief vor dem 16. Juli 1847 (Familienbesitz).

⁸⁶ MJ, S. 281.

⁸⁷ D-B (Weberiana Cl. V [Mappe I A] Abt. 3, Nr. 32), „Das deutsche Lied“, undatiert, Reinschrift (mit Korrekturen von Caroline von Weber) von der gleichen Hand wie die sogenannten *Weissen Liederbeste* Nr. 1 u. 2, D-B (Weberiana Cl. IV B [Mappe IV], Nr. 834-854; 855-879), von Jähns offensichtlich nicht vertont.

⁸⁸ Am 23. September 1847 schrieb sie einen sehr langen Brief nach Berlin, in dem sie auf das Zueinanderfinden einging: *Glaubt mir nur meine lieben Kinder dass ich oft, recht oft jetzt der schönen Zeit unserer Freundschaft gedacht babe, und es oft nicht begreifen konnte, wie die böse Spinne der Zwietracht diese schöne Blume hat überweben können mit ibren bässlichen Gespinst. Gott lob! dass die garstige Hülle fiel und drey Herzen welche sich angehörten von jeber, aus dem Gewirre wieder zu einander fanden [...]; D-DI (Mscr. Dresd. App. 2097, 102).*

⁸⁹ MJ, S. 360.

wohl wenige als uns. Ich muß es noch einmal wiederholen, daß die Aufmerksamkeit, womit sie unser Quartier zugerichtet hat, wahrhaft rührend ist. An den Fenstern überall die schönsten Bouquets von Rosen, ebenso an Idas Toilette usw. Sämtliche Webersche Briefe, an die 330 an der Zahl, stehen zu meiner freien Verfügung im Zimmer. Über meinem Bett hängt Webers Bildnis, über dem von Ida, das ganz mit Rosenblättern bestreut war, Lichtensteins Porträt [...].“

Ende Oktober fuhr Jähns noch einmal nach Dresden wegen Carolines zunehmend schlechter werdendem Gesundheitszustand. Es war ein Abschied für immer. Am 8. Dezember erhielt die Familie Jähns den letzten eigenhändigen Brief von ihr.

Als Caroline von Weber am 23. Februar 1852 die Augen für immer schloß, war es eine Erlösung von langem Leiden (Angina pectoris)⁹⁰. Dennoch konnte sie in Frieden sterben, denn sie hatte, obwohl sie erst im 58. Lebensjahr stand, die Dinge, die ihr noch wichtig waren, ordnen können. Dazu zählte die Lösung des Vertrages mit Giacomo Meyerbeer über seine beabsichtigte Vollendung des von Weber hinterlassenen Opern-Fragmentes *Die drei Pintos* (JV Anh. 5) sowie die Übergabe der Manuskripte der beiden großen Opern Webers *Der Freischütz* (JV 277) und *Euryanthe* (JV 291) an den preußischen bzw. sächsischen König für deren Bibliotheken.

Wir wissen nicht, ob sie zu dieser Zeit auch die Absicht hatte, den *Oberon* der Königin Victoria von England zu schenken, wie es eine Tageszeitung am 30. November 1851 meldete⁹¹. Fakt ist, daß der Sohn Max Maria von Weber 1855 die handschriftliche Partitur dem russischen Zaren Alexander II. dedizierte.

Ida Jähns reflektierte den Tod von Caroline in einem Brief an Adolf Borbstädt, den langjährigen Freund der Familie:⁹²

„Wir mußten Gott danken, als ihre Leiden ein Ende hatten; aber wie schwer für uns der Verlust ist, können sie denken, lieber Freund, der Sie ja unsere langjährige Liebe und unser schönes Verhältnis zu ihr kennen. Es wird uns hinfort sein, als fehlte in unserm Paradiese Dresden der Engel, und alles wird uns dort fahl und öde erscheinen; auch wird erst d o r t ganz der volle Schmerz über ihren Verlust über uns kommen, da

⁹⁰ Ludwig Rellstab ließ in der Vossischen Zeitung am 25. Februar eine kurze Notiz einrücken, in der es u. a. heißt: *Der Schmerz um seinen [Webers] Hintritt begleitete sie durchs Leben, aber auch der Stolz auf das reiche Erbe an Rubm und Ebre, das er ihr hinterlassen durch einen Namen, der als einer der gefeiertsten im deutschen Kunsttempel strahlt [...].*

⁹¹ Datierter Ausschnitt ohne Quellenangabe in einer Zeitungsausschnitt-Sammlung zu Weber im Zentrum für Berlin-Studien der Zentral- und Landesbibliothek Berlin.

⁹² MJ, S. 370f.

hier, wo wir sie nie besessen haben, uns die volle Erkenntnis gar nicht werden kann [...].“

Geben wir Caroline von Weber zum Schluß das Wort zu einem Resumé über ihr Leben, das sie ihren Berliner Freunden Jähns im Dezember 1850 schrieb:⁹³

„56 Jahre habe ich nun durchlebt, und wenn ich eine Billangs ziehe zwischen gut und nicht gut dann sinkt die letzte Schaale tief hinab. Meine früheste Jugend war traurich, und, seit meiner Kindheit beim Theater, mit tausend Unannehmlichkeiten verknüpft. Die Ehe meiner Eltern war nicht glücklich, und uns arme Kinder wurde oft Scenen vor die Augen geführt welche unser junges Leben verbittern musste. Glücklich hätte ich im Besitz eines fürstlichen Gatten sein können, wenn die Furcht vor Webers zunehmender Kränklichkeit nicht wie ein Schwert an einem Haare über meinem Haupte geschwebt hätte. Es fiel! und raubte mir für viele Jahre jede Freude am Leben. Ich lebte auf in der Hoffnung an dem gedeihen meiner Kinder. Das Mutterherz genoss dies Glück mit Zagen um ihr geistiges Wohl, um ihre künftige Existenz. Bald wurde auch die letzte Sorge von meinem Herzen genommen und in mein Dankgebet mischte sich zuweilen ein leiser Jubel über vollbrachte treue erfüllte und belohnte Mutterpflicht, da, auf einmal, vernichtete Gottes Hand die, zur Ernte reife Saat, zur Hälfte, und sendete der andern villeicht durch eigenes Verschulden den nagenden Wurm in die Wurzel und ich muss sehen wie ein Halm, von der treu gepflegten Ernte, um den andern das Haupt senkt und abstirbt, und dem Unkraut Raum giebt empor zu schiessen und Früchte zu tragen. Das dieser Wurm auch an meinem Leben nagt, fühle ich nur zu gut, und ich stehe wie der arme Landman vor der Zerstörung hülf, und rathlos – Doch sieh, da scheint ja wieder ein freundlicher Sonnenblick in meinen trüben Tag. Mein Marichen mit seiner Liebe erfreut mein Herz mit neuen Blüten und Hoffnungen, und wenn ich auch die Früchte dieses liebevollen Gemüths nicht mehr genissen werde so will ich sie doch hüten und bewahren dass der hässliche Wurm des Egoissmus sich nicht auch in diese Knospe einnistet und sie nur zum Scheinleben röthet. – Doch, schon wieder hat mein Brief einen trüben Charakter angenommen, und ich mögte mich fast selber des schlimmen Fehlers der Selbstsucht anklagen welcher darin Trost findet wenn er auch weiss dass er andere liebende Herzen mit seinen Klagen betrübt. Nun ich weiss Ihr zürnt mir nicht und nehmt imer treuen Kindes Antheil an meinen Freuden und Leiden [...].“

⁹³ D-DI (Mscr. Dresd. App. 2097, 138).

Anhang: Caroline Brandts Bühnen-Repertoire

Die schauspielerische Tätigkeit Caroline Brandts ist bislang nicht vollständig dokumentiert, besonders für die Frühzeit fehlen viele Quellen. Die nachfolgende Zusammenstellung ihrer Bühnenrollen, getrennt nach Musik- und Sprechtheater, muß daher lückenhaft bleiben. Ihr liegen folgende Nachweise zugrunde:

- St. Gallen: Theaterzettel für die Vaninische Schauspiel-Gesellschaft (17. bis 26. April 1807) bzw. Ferdinand Kindlers Schauspieler-Gesellschaft (22. November 1807 bis 1. April 1808) nach der Theaterzettelsammlung in der Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen, Signatur: S 115 / 1807 / 1808. Genannt sind sämtliche nachweisbaren Vorstellungen. Für diese Zeit, in der die Familie Brandt gemeinsam engagiert war, sind in Klammern jeweils auch die Rollen der anderen Familienmitglieder genannt⁹⁴.
- Nationaltheater Frankfurt (1809-1813): Theaterzettel, Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main, ohne Signatur (lückenhaft: es fehlen die Monate November/Dezember 1812 sowie fast sämtliche Zettel vom November 1813). Genannt wird jeweils nur das erste Auftreten in einer Rolle⁹⁵.
- Königliches Ständisches Nationaltheater Prag (1814-1817): musikalisches Repertoire nach Webers Prager *Notizen-Buch*, veröffentlicht von Zdeněk Němec (*Weberova Prazská Léta*, Prag 1944, S. 168-206) und Jaroslav Bužga (in *Oper heute*, Jg. 8, Berlin 1985, S. 22-42), Korrektur falscher Daten nach Webers Tagebuch; Schauspiel-Repertoire nach den jeweils ausgewiesenen Korrespondenzberichten im *Sammler* Jg. 6 (1814) bis 9 (1817), in der Wiener *Theaterzeitung* Jg. 7 (1814) bis 10 (1817) bzw. der Dresdner *Abendzeitung* Jg. 1 (1817). Genannt wird jeweils nur das erste nachweisbare Auftreten in einer Rolle.
- Königliche Schauspiele Berlin (Opernhaus und Schauspielhaus, Gastspiel 28. Oktober bis 17. November 1816): Karl Theodor Winkler, *Tagebuch der deutschen Bühnen*, Jg. 1 (1816), S. 337 und 368-370 sowie Webers Tagebuch-Notizen (alle Vorstellungen).
- Königliches deutsches Schauspiel Dresden (Gastspiel 25. November bis 5. Dezember 1816): Stadtarchiv Dresden, Sammlung Theaterzettel / Programmhefte, Bd.

⁹⁴ In folgenden Stücken waren zwar Familienmitglieder, nicht aber Caroline Brandt beteiligt: Friedrich Wilhelm Ziegler: *Matilde von Gießbach*, Ritterschauspiel (5 Akte), nachgewiesene Vorstellung 10. Januar 1808, Wolf - Herr Brandt / ders.: *Der Tag der Erlösung*, Schauspiel (4 Akte), nachgewiesene Vorstellung 15. Januar 1808, Inspektor Ernst - Hr. Brandt sen. / ders.: *Die Pilger*, Ritterschauspiel (5 Akte), nachgewiesene Vorstellung 31. Januar 1808, Friedrich von Layen - Herr Brandt jun., Margarethe - Mad. Brandt / William Shakespeare: *Hamlet, Prinz von Dänemark*, Trauerspiel (5 Akte), bearb. von Friedrich Ludwig Schröder, nachgewiesene Vorstellung 21. Februar 1808, Gustav - Herr Brandt, Herzogin - Mad. Brandt.

⁹⁵ Auf den Frankfurter Theaterzetteln tauchen u. a. auch nebeneinander die Bezeichnungen „Dem. Brandt“ und „Dem. Brand“ auf (z. B. am 17.10.1810 bei Rombergs *Circe*). Aus dem Umstand, daß nach dem Wechsel von Caroline Brandt aus Frankfurt nach Prag nur noch Dem. Brand auf den Frankfurter Zetteln genannt wird (u. a. am 22.12.1813 und am 1.2.1814 als Balisa in Winters *Unterbrochenem Opferfest*), wird ersichtlich, daß tatsächlich eine zweite Person namens Brand engagiert gewesen sein muß. Trotzdem ist in Fällen, wenn ausschließlich eine der beiden Schauspielerinnen auf den Theaterzetteln genannt ist, eine Verwechslung nicht immer auszuschließen. In die Übersicht wurden daher nur jene Rollen aufgenommen, bei denen die Ausführung durch Caroline Brandt sicher oder zumindest sehr wahrscheinlich ist.

Fünfte Vorstellung im vierten Abonnement.

Mit hoher Bewilligung

wird heute Freytags den 11. März 1808.

von der

diesigen Schauspieler-Gesellschaft

unter der Direktion des Ferdinand Kändler

aufgeführt:

Adolph und Klara,

oder

die beyden Gefangenen.

Eine komische Oper aus dem Französischen in 1 Akt. Die Musik ist von Dalegraf.

oooooooooooooooooooooooooooo

Personen:

Herr von Limburg, Kommandant eines festen Schlosses	Herr Brandt jun.
Wolch, ein junger Offizier	Herr Müller.
Klara, seine Gemahlin	Mlle. Brandt.
Kasper, ein alter Inwaid und Küsther des Schlosses	Ferdinand Kändler.
Unteroffizier der Wache	Herr Zickner.
Erster wachhabender Soldat	Herr Ernst.
Zweiter wachhabender Soldat	Herr Freyburg.
Philipp } Sekante	{ Herr Sch.
Georg } Sekante	{ Herr Anton.

Requere Soldaten und Hausknechten.

Vorher wird gegeben:

Der Vater und der Rosenstock.

Ein ganz neues sehr unterhaltendes Lustspiel in 1 Aufzug, von August von Kopecke.

Personen:

Herr Hart, ein reicher Mann	Ferdinand Kändler.
Fritz, sein Sohn	Mlle. Bach.
Mademoiselle Hart, seine Schwester	Mlle. Kump.
Julie, seine Nichte	Mlle. Brandt.

Den gänzlichen Beschluß macht

eine musikalische Serenade,

in welcher Mademoiselle Brandt auf der Violine concertando sich einem hohen verehrungs-
würdigen Publikum bestens zu empfehlen die Ehre haben wird.

Die Preise der Plätze sind:

Abonnement-Platz	48 fr.
Erster Platz	36 fr.
Zweiter Platz	18 fr.
Dritter Platz	10 fr.

Theaterzettel St. Gallen, 11. März 1808

1816 sowie Oscar Fambach, *Das Repertorium des Königlichen Theaters und der Italienischen Oper zu Dresden 1814-1832*, Bonn 1985 (alle Vorstellungen).

MUSIKTHEATER

Berton, Henri Montan

- *Aline* [*Aline, Reine de Golconde*] (3 Akte)
Rolle: Aline – Prag (Premiere 19. April 1814)
- *Franca de Foix, oder: Eifersucht in der Falle* [*Françoise de Foix*] (3 Akte)
Rolle: Edmond – Frankfurt/Main (Premiere 8. Februar 1813)

Bierey, Gottlieb Benedikt

- *Rosette, das Schweizer[-Hirten]mädchen* (2 Akte)
Rolle: Röschen Gutmann – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 29. März 1808; Jakob Buschmann – Herr Brandt, Bärbel – Mad. Brandt)

Boieldieu, François Adrien

- *Johann von Paris* [*Jean de Paris*] (3 Akte)
Rolle: Olivier – Frankfurt/Main (Premiere 11. November 1812⁹⁶); Prag (Premiere 8. Januar 1814)
- *Der Kalif von Bagdad* [*Le calife de Bagdad*] (1 Akt)
Rolle: Mirza – Frankfurt/Main (ab 29. Juni 1811); Prag (Premiere 7. August 1814)
- *Der neue Gutsberr* [*Le nouveau Seigneur de Village*] (1 Akt)
Rolle: Babette – Prag (Premiere 3. August 1815)

Cherubini, Luigi

- *Der Wasserträger* [*Les deux journées*] (3 Akte); in Frankfurt unter dem Titel *Graf Armand oder: Die zwey gefabrvollen Tage*
Rollen: Constanze – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 11. Dezember 1807; Senna – Mad. Brandt, Lieutenant der Wache – Herr Brandt jun.) / Angelina – Frankfurt/Main (ab 13. Juli 1809) / Marzeline – Prag (als alternierende Besetzung lt. *Notizen-Buch* [Nr. 5])

Dalayrac, Nicolas

- *Adolph und Klara* [*Adolphe et Clara*] (1 Akt)
Rolle: Klara – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 8. Januar und 11. März 1808; Herr von Limburg – Herr Brandt jun.); Frankfurt/Main (ab 5. Mai 1810); Prag (Premiere 6. Februar 1814)
- *Die beiden Savoyarden* [*Les deux petits Savoyards*] (1 Akt)
Rolle: Joseph – Frankfurt/Main (ab 25. Februar 1812); Prag (Premiere 26. Juni 1814); Dresden (Gastspiel 2. Dezember 1816 sowie 5. Dezember 1816 „auf Verlangen“, hier gespielt in 2 Akten)
- *Dieß Haus ist zu verkaufen* [*La maison à vendre*] (1 Akt)
Rolle: Lieschen – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 22. Januar und 25. März 1808; Versac – Herr Brandt jun.) [fälschliche Angabe auf den Theaterzetteln: „mit Original-Musik von Gavoux“]

⁹⁶ Theaterzettel in Frankfurt nicht vorhanden, Nachweis nach: Anton Bing, a. a. O., Bd. 1, S. 95.

- *Gulistan, oder: Der Hulla von Samarkand* [*Gulistan ou Le Hulla de Samarcande*] (3 Akte)
Rolle: Dilara – Frankfurt/Main (4. September 1809)
- *Die Wilden* [*Azémia ou Le nouveau Robinson*] (3 Akte)
Rolle: Azemia – Frankfurt/Main (ab 21. Juni 1813)
- *Zwey Worte, oder: Das Abentheuer im Walde* [*Deux mots ou Une nuit dans la Forêt*] (1 Akt)
Rolle: Rose – Frankfurt/Main (ab 30. Mai 1811)

Dittersdorf, Karl Ditters von

- *Doktor und Apotheker* (2 Akte)
Rolle: Rosalie – Prag (Premiere 21. Februar 1816)
- *Hieronymus Knicker* (2 Akte)
Rolle: Rosine – Frankfurt/Main (ab 16. Juli 1809)
- *Das rothe Käppchen* (2 Akte)
Rolle: Hedwig – Frankfurt/Main (ab 30. August 1810)

Fioravanti, Valentino

- *Die Sängerinnen auf dem Lande bzw. Die Dorfsangerinnen* [*Le cantatrici villane*] (2 Akte)
Rolle: Gianina – Frankfurt/Main (12. Juli 1810); Prag (Premiere 30. Januar 1814)

Fischer, Anton Joseph

- *Die Festung an der Elbe* (3 Akte)
Rolle: Wilhelmine – Frankfurt/Main (Premiere 21. August 1809)
- *Das Kleeblatt oder Das Hausgesinde* (1 Akt)
Rollen: Louise – Frankfurt/Main (ab 22. Juli 1809) / Lorenz – Prag (Premiere 13. Februar 1814)
- *Die Verwandlungen* (1 Akt)
Rolle: Julie Fröhlich – Prag (Premiere 12. März 1814, mit 2 Einlagen von Weber für C. Brandt); Berlin (Gastspiel 9. November 1816, Schauspielhaus, mit 1 Einlage von Weber für C. Brandt)

Gaveaux, Pierre

- *Herr van der Schalmey oder: Ein Karnevals-Abend* [*Monsieur des Chalumeaux ou La Soirée de Carnaval*] (3 Akte)
Rolle: Gräfin von Stenmor – Frankfurt/Main (Premiere 6. Januar 1813)
- *Der kleine Matrose* [*Le petit matelot ou Le Mariage impromptu*] (1 Akt)
Rolle: Leopold – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 4. Dezember 1807 und 12. Februar 1808; Sabord – Herr Brandt jun.); Frankfurt/Main (ab 3. August 1809); Prag (Premiere 22. Juli 1814); Berlin (Gastspiel 5. November 1816, Schauspielhaus)

Gluck, Christoph Willibald

- *Iphigenie in Tauris* [*Iphigénie en Tauride*] (4 Akte)
Rolle: 2. Priesterin – Frankfurt/Main (ab 13. Dezember 1809; ab 26. Juli 1810 1. und 2. Priesterin)

Grétry, André Ernest Modeste

- *Richard Löwenherz* [*Richard Coeur-de-Lion*] (3 Akte)
Rolle: Fanny – Frankfurt/Main (6. Juli 1809 = 1. Rolle im festen Engagement);
Prag (Premiere 5. Februar 1816)

Gyrowetz, Adalbert

- *Agnes Sorel* (3 Akte)
Rolle: Bertha – Frankfurt/Main (ab 4. September 1810); Prag (Premiere 15. Mai 1815)
- *Der Augenarzt* (2 Akte)
Rolle: Wilhelmine – Frankfurt/Main (Premiere 13. September 1812)

Haibel, Jakob

- *Der Tyroler Wastel* (3 Akte)
Rollen: Köchin Marianne – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene
Vorstellung 28. Februar 1808; Joseph Körner – Herr Brandt jun.); Frankfurt/Main
(Premiere 26. März 1810) / Lisa – Prag (Premiere 17. September 1817 als Benefiz
für C. Brandt; vermutlich auch die in ihrer letzten Vorstellung gespielte Partie, vgl.
Dresdner Abendzeitung, Jg. 1, Nr. 256 vom 25. Oktober 1817)

Himmel, Friedrich Heinrich

- *Fanchon das Leiermädchen* (3 Akte)
Rolle: Fanchon – Frankfurt/Main (ab 15. Juni 1809, Gastspiel); Prag (Premiere
27. März 1814)

Isouard, Nicolas

- *Aschenbrödel* bzw. *Röschen genannt Äscherling* [*Cendrillon*] (3 Akte)
Rolle: Röschen (Aschenbrödel) – Frankfurt/Main (Premiere 1. Januar 1811); Prag
(Premiere 1. Januar 1814 = Debüt); Berlin (Gastspiel 3. November 1816, Opernhaus)
- *Joconde oder die Abentheurer* [*Joconde ou Les coureurs d'aventures*] (3 Akte)
Rolle: Hannchen – Prag (Premiere 11. Januar 1816)
- *Michael Angelo* [*Michel-Ange*] (1 Akt)
Rolle: Zerbine – Frankfurt/Main (Premiere 22. November 1810)

Kauer, Ferdinand

- *Das Donauweibchen*, Teil 1 (3 Akte)
Rolle⁹⁷: Hulda – Frankfurt/Main (ab 23. Dezember 1809)
- *Das Donauweibchen*, Teil 2 (3 Akte)
Rolle: Hulda – Frankfurt/Main (ab 14. September 1809)
- *Das Sternenmädchen im Maidlinger Walde* (3 Akte)
Rolle: Lucinde – Prag (Premiere 4. August 1816, mit 1 Einlage von Weber für
C. Brandt)

⁹⁷ Max Maria von Weber berichtet, Caroline Brandt hätte erstmals als Achtjährige in der Rolle der kleinen Salome in Kauers *Donauweibchen* auf der Bühne gestanden (vgl. MMW I, S. 425). Unklar ist nicht nur, wo dieses Debüt stattfand, sondern auch, welcher Teil des *Donauweibchens* und welche Bühnenfigur gemeint sind, sicherlich nicht die Erzieherin Jungfer Salome.

Kunzen, Friedrich Ludwig Aemilius

- *Das Fest der Winzer, oder wer führt die Braut nach Hause?* (3 Akte)
Rolle: Louise – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 18. Dezember 1807 und 7. Februar 1808; Obrist von Tosberg – Herr Brandt jun., Marthe – Mad. Brandt)

Martin y Soler, Vicente

- *Lilla oder Schönheit und Tugend [Una cosa rara o sia Bellezza ed onestà]* (2 Akte)
Rolle: Lilla – St. Gallen, Vaninische Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 26. April 1807 „zum letztenmal“; Lubino, ein Bauer – Herr Brand)

Maurer, Franz Anton

- *Das Haus ist zu verkaufen* (1 Akt)
Rolle: Pauline – Prag (Premiere 3. Juni 1816)

Méhul, Etienne Nicolas

- *Euphrosine [Euphrosine ou Le tyran corrigé]* (3 Akte)
Rolle: Euphrosine – Frankfurt/Main (Premiere 2. August 1812)
- *Helene [Hélène]* (3 Akte)
Rolle: Anna – Frankfurt/Main (23. Juni 1810)
- *Jakob [bzw. Joseph] und seine Söhne [Joseph en Egypte]* (3 Akte)
Rolle: Benjamin – Frankfurt/Main (Premiere 4. Februar 1810); Prag (als alternierende Besetzung lt. *Notizen-Buch* [Nr. 3])

Meyerbeer, Giacomo

- *Alimelek oder Wirth und Gast* (3 Akte)
Rolle: Misis – Prag (Premiere 22. Oktober 1815)

Monsigny, Pierre Alexandre

- *Der Deserteur [Le deserteur]* (3 Akte)
Rolle: Hannchen – Frankfurt/Main (Premiere 29. September 1813)

Mozart, Wolfgang Amadeus

- *Don Juan [Don Giovanni]* (2 Akte)
Rolle: Zerlina – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 19. Februar 1808; Don Juan – Herr Brandt jun.); Frankfurt/Main (ab 24. Mai 1810); Prag (Premiere 15. Januar 1814)
- *Die Entführung aus dem Serail* (3 Akte)
Rolle: Blonde – Frankfurt/Main (ab 10. Mai 1810)
- *Die Hochzeit des Figaro [Le Nozze di Figaro]* (2/4 Akte)
Rolle: Cherubin – Prag (Premiere 1. August 1814); Berlin (Gastspiel 13. November 1816 „auf Begehren“, Schauspielhaus)
- *Die Zauberflöte* (2 Akte)
Rollen: Pamina – Frankfurt/Main (ab 18. September 1809) / Papagena – Frankfurt/Main (ab 18. Juni 1810)
- *Die Zauberprobe [Cosi fan tutte]* (2 Akte)
Rolle: Celerio [Despina] – Prag (Premiere 7. März 1815)

- *Drey Väter zu zwey Kindern* [Eine ganz neue komische Oper in 2 Aufzügen, nach Romanus frey bearbeitet. Die Musik ist von dem unsterblichen Mozart]⁹⁸
Rolle: Sophie – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 1. Januar 1808; Herr von Schnepf – Herr Brandt jun.)

Müller, Wenzel

- *Das neue Sonntagskind* (2 Akte)
Rolle: Lisette – Frankfurt/Main (ab 10. März 1810)
- *Die Schwestern von Prag* (2 Akte)
Rolle: Lorchen – Frankfurt/Main (ab 4. November 1809); Prag (als alternierende Besetzung lt. *Notizen-Buch* [Nr. 40])
- *Taddädl, der dreyßigjährige ABC-Schütze* (3 Akte)
Rolle: Röschen – Frankfurt/Main (Premiere 20. Februar 1811)
- *Die Teufelsmühle am Wienerberge* (3 Akte)
Rolle: Märchen – Prag (als alternierende Besetzung lt. *Notizen-Buch* [Nr. 30])
- *Der Teufelstein [bei Mödlingen]* (3 Akte)
Rollen: Kellerbube Tadädl – Frankfurt/Main (ab 2. Februar 1812) / Suse – Prag (Premiere 7. April 1815)
- *Die unruhige Nachbarschaft* (2 Akte)
Rolle: Tadedel, Kind von Tischlermeister Simon – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 27. November 1807; Wirth zur schwarzen Bürste – Hr. Brandt); Frankfurt/Main (ab 30. September 1810)
- *Die Zauberzither [Kaspar der Fagottist]* (3 Akte)
Rolle: Palmire – Frankfurt/Main (ab 15. Dezember 1811)

Paër, Ferdinando

- *Camilla [Camilla ossia Il sotteraneo]* (3 Akte)
Rolle: Gitta – Frankfurt/Main (ab 22. Mai 1810); Prag (Premiere 17. August 1814)
- *Griselda [Griselda, ossia La virtù al cimento]* (2 Akte)
Rolle: Karoline – Frankfurt/Main (5. Juli 1810)
- *Leonore oder: Spaniens Gefängniß bei Sevilla [Leonora, ossia L'amore conjugale]* (2 Akte)
Rolle: Marcelline – Frankfurt/Main (Premiere 4. Juni 1810)
- *Der lustige Schuster [Poche ma buone ossia Le donne cambiate]* (2 Akte)
Rolle: Rosine – Prag (Premiere 3. Oktober 1814)
- *Die Räuberhöhle [I fuorusciti]* (2 Akte)
Rolle: Franziska – Frankfurt/Main (7. Dezember 1809)
- *Sargines [Sargino ossia L'allievo dell'amore]* (2 Akte)
Rollen: Isidor – Frankfurt/Main (ab 17. Mai 1810) / Isella – Frankfurt/Main (ab 30. Oktober 1811) / Rosine – Prag (als alternierende Besetzung lt. *Notizen-Buch* [Nr. 16])

Paisiello, Giovanni

- *Das listige Bauernmädchen oder: Die unerwartete Hochzeit [Il marchese Tulipano]* (2 Akte)
Rolle: Hannchen – Frankfurt/Main (ab 13. Februar 1811)

⁹⁸ Vermutlich identisch mit der verschollenen komischen Oper in einem Akt *Drei Väter und zwei Kinder* von Ignaz Xaver von Seyfried mit Benutzung von Musik Mozarts.

Romberg, Bernhard

- *Circe und Ulisses* (3 Akte)

Rolle: Lybia – Frankfurt/Main (konzertant 20. April 1810, Premiere szenisch 17. Oktober 1810)

Salieri, Antonio

- *Axur, König von Ormus* [*Axur, rè d'Ormus*] (4 Akte)

Rolle: Melite – Frankfurt/Main (23. August 1810)

Schenk, Johann Baptist

- *Der Dorfbarbier* (2 Akte)

Rolle: Suschen – Frankfurt/Main (ab 10. Juni 1809, Gastspiel, auf dem Theaterzettel fälschlich als Demois. Brandl)

Schubaur, Johann Lukas

- *Die Dorfdeputirten* (3 Akte)

Rolle: Grete – Frankfurt/Main (9. August 1813)

Seyfried, Ignaz Xaver von

- *Die Familie Pumpnickel*, Quodlibet (3 Akte) nach Musik verschiedener Komponisten

Rolle: Margarethe – Frankfurt/Main (Premiere 21. April 1811); Prag (Premiere 7. Februar 1815)

- *Pumpnickels Hochzeitstag*, Quodlibet (3 Akte)

Rolle: Therese – Frankfurt/Main (Premiere 5. April 1812)

- *Rochus Pumpnickel*, Quodlibet (3 Akte)

Rolle: Babette – Frankfurt/Main (Premiere 6. Mai 1810)

- *Zum goldenen Löwen* (1 Akt)

Rolle: Nette – Frankfurt/Main (Premiere 6. Dezember 1809)

Solié, Jean Pierre

- *Das Geheimniß* [*Le secret*] (1 Akt)

Rolle: Angelika – Frankfurt/Main (3. Juli 1810)

Spohr, Louis

- *Faust* (2 Akte)

Rolle: Röschen – Prag (UA-Premiere 1. September 1816)

Spontini, Gaspare

- *Die Vestalin* [*La Vestale*] (3 Akte)

Rolle: Chor-Solistin – Prag (als alternierende Besetzung lt. *Notizen-Buch* [Nr. 4])

Süßmayr, Franz Xaver

- *Soliman der Zweite, oder: Die drey Sultaninnen* (2 Akte)

Rolle: Elmire – Frankfurt/Main (ab 4. Januar 1810)

- *Der Spiegel aus Arkadien* (2 Akte)

Rolle: Gigania – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 18. März 1808; Tarkelcon – Herr Brandt jun., Frau eines Kirschners – Mad. Brandt)

Walter, Johann Ignaz

- *Greifensteins Geist [Löbensteins Geist oder: Die Teufelsmühle am Wienerberge 2. Teil]* (3 Akte)
Rolle: Jeriel, ein Schutzgeist – Frankfurt/Main (Premiere 6. Mai 1812)

Weber, Bernhard Anselm

- *Die Wette* (1 Akt)
Rolle: Alexandrine – Prag (Premiere 8. April 1815)

Weber, Carl Maria von

- *Abu Hassan* (1 Akt)
Rolle: Fatime – Frankfurt/Main (Premiere 19. August 1811)
- *Silvana* (3 Akte)
Rolle: Silvana – Frankfurt/Main (UA-Premiere 16. September 1810); Prag (Premiere 2. Februar 1817)

Weigl, Joseph

- *Der Corsar aus Liebe [L'amor marinaro]* (2 Akte)
Rolle: Lucille – Prag (Premiere 16. Oktober 1814)
- *Die Jugend Peter des Großen* (3 Akte)
Rolle: Marina – Prag (Premiere 26. Dezember 1815)
- *Das Waisenhaus* (2 Akte)
Rolle: Louise – Frankfurt/Main (ab 31. Juli 1810) / von Weber in Prag lt. *Notizen-Buch* für die Rolle des Gustav vorgesehen, aber nicht aufgeführt

Weigl, Thaddäus

- *Idoli* (2 Akte)
Rolle: Idoli – St. Gallen, Vaninische Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 17. April 1807 = Debüt; Fürst der Finsterniß – Brand jun.)⁹⁹

Winter, Peter von

- *Das Labyrinth, oder Der Kampf der Elemente* (2 Akte)
Rolle: Pamina – St. Gallen, Vaninische Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 19. April 1807 „zum letztenmale“; Sarastro – Herr Brand, Oberpriesterin – Madame Brand)
- *Das unterbrochene Opferfest* (2 Akte)
Rollen: Myrha – Frankfurt/Main (ab 31. Juli 1809) / Guliru und Balisa – Frankfurt/Main (ab 19. Juli 1810; teils auch nur Balisa) / Guliru – Prag (Premiere 14. September 1814)

Wollank, Friedrich

- *Die Alpenbirten* (3 Akte)
Rolle: Betty – Prag (Premiere 7. Mai 1815)

⁹⁹ Theaterzettel in St. Gallen nicht vorhanden; Notiz zum Debüt der Geschwister Brandt in: *Der Erzähler* (St. Gallen), Nr. 17 (24. April 1807), S. 67; zur Datierung der Vorstellung vgl. Alexander Helming, *Zum Andenken den verehrungswürdigen Gönnern und Freunden der dramatischen Muse*, St. Gallen 1807, S. 10.

Wranitzky, Paul

- *Oberon, König der Elfen* (3 Akte)

Rollen: Oberon – Frankfurt/Main (ab 28. September 1809) / Fatime – Frankfurt/Main (ab 11. Januar 1812)¹⁰⁰

Quodlibets unbekannter Autoren/Arrangeure:

- *Geniestriche des Junker Blitz von Schellenburg*, Opern-Vaudeville (2 Akte)

Rolle: Therese – Frankfurt/Main (Premiere 30. Januar 1813)

- *Der Kapellmeister aus Venedig oder: Der Schein trägt*, Text: Leopold Breitenstein (1 Akt)

Rolle: Hannchen – Frankfurt/Main (Premiere 25. August 1810)

weitere von Weber lt. *Notizen-Buch* für Caroline Brandt vorgesehene Musiktheater-Rollen (nicht aufgeführt):

- Bierey, Gottlieb Benedikt: *Almazinde oder Die Höhle Sesam* (3 Akte), Rolle: Almazinde [bei der Prager Premiere am 1. Mai 1817 sang Henriette Sontag die Partie]

- Haßloch, Karl Theodor: *Alisbertha, die Kriegerin der sieben Berge* (3 Akte), Partie: Hildegard

- Poißl, Johann Nepomuk Freiherr von: *Aucassin und Nicolette* (3 Akte), Rolle: Nicolette

- Vogler, Georg Joseph: *Samori* (2 Akte), Rolle: Naga

Außerdem für Caroline vorgesehen, nicht aber im *Notizen-Buch* erwähnt, war offensichtlich die Titelrolle in E. T. A. Hoffmanns *Undine*, jedenfalls wird diese Oper und die mögliche Gestaltung der Hauptpartie durch Webers Verlobte in mehreren Briefen thematisiert¹⁰¹.

SPRECHTHEATER (inklusive Possen und Lustspiele mit Musik)

Ar[r]esto, [Christlieb Georg Heinrich?]

- *Kunz von Kaufungen, oder der Prinzenraub*, Schauspiel (5 Akte)¹⁰²

Rolle: Albert, Sohn von Churfürst Friedrich dem Zweyten – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 13. Dezember 1807; Wilhelm von Mosen – Herr Brandt jun., Maria Schmidt – Mad. Brandt)

¹⁰⁰ 11. Januar 1812 Fatime: Brand; 5. Juli 1812 Fatime: Brandt.

¹⁰¹ Vgl. Webers Briefe an Caroline Brandt vom 25. November 1816 (Muks, S. 261f.), [5.-]7. Januar 1817 (D-B, Weberiana Cl. II A a 2, 2), 17. Januar 1817 (Muks, S. 329f.) und 10. Juli 1817 (Muks, S. 435).

¹⁰² Ein Stück dieses Autors mit diesem Titel ist sonst nicht nachweisbar; eventuell ist es identisch mit dem Schauspiel (5 Akte) *Kunz von Kaufungen oder der sächsische Prinzenraub* von Johann Christian Neumann (gedr. Köthen 1790); auszuschließen sind hingegen wohl das gleichnamige, ebenfalls fünftaktige Schauspiel von August Apel, das erst 1809 im Druck erschien (Dresden bzw. Leipzig), das kurzlebige dreiaktige Trauerspiel *Der sächsische Prinzenraub oder Kunz von Kaufung* von Peter Florenz Ilgener (gedr. Gera 1774) sowie das dreiaktige Schauspiel *Kunz von Kaufungen oder der Prinzenraub* von Josef Alois Gleich (gedr. Wien 1808).

Beck, Heinrich

- *Die Schachmaschine*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Marie – Frankfurt/Main (15. Juni 1813)

Beil, David

- *Die Schauspieterschule*, Lustspiel (3 Akte)
Rolle: Schlomm – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 8. März 1808; Lehmann – Herr Brandt jun.)

Bretzner, Christoph Friedrich

- *Der Ebeprokurator, oder die Liebe nach der Mode*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Louise – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 24. Januar 1808; Hofrat Blunt – Herr Brandt jun., Olimpia Wintergrün – Mad. Brandt)
- *Das Räuschgen*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Wilhelmine – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 17. Januar und 16. Februar 1808; Madame Bernhard – Mad. Brandt, Eduard – Herr Brandt jun.); Prag (Premiere 25. November 1815; vgl. *Sammler*, Jg. 9, Nr. 4 vom 9. Januar 1817, S. 16); Berlin (Gastspiel 31. Oktober 1816, Schauspielhaus)

Castelli, Ignaz Franz

- *Der Hund des Aubri de Montdidier*, Drama (3 Akte), Musik von Ignaz Xaver von Seyfried
Rolle: Elvi – Prag (Premiere 24. April 1816; vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 9, Nr. 52 vom 29. Juni 1816, S. 206 sowie Oscar Teuber, a. a. O., Bd. 2, S. 413)
- *Die Waise und der Mörder*, Drama (3 Akte), Musik von Ignaz Xaver von Seyfried
Rolle: Viktorin – Prag (Premiere 24. Juli 1817)

Clauren, Heinrich [d. i. Carl Gottlieb Samuel Heun]

- *Die Verlobungsfeyer* [eigentlich: *Der Brauttanz*] *oder der Schwiegersohn von ungefähr*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: [Ernst oder Fritz?] Brandenstein – Prag (Premiere 10. Mai 1815, vgl. *Sammler*, Jg. 7, Nr. 71 vom 15. Juni 1815, S. 302)

Costenoble, Carl Ludwig

- *Die Drillinge, oder: Verwirrung über Verwirrung*, Potpourri (4 Akte)
Rolle: Minette – Frankfurt/Main (Premiere 24. Juni 1812)

Ernst, Karl

- *Die unverhoffte Erbschaft, oder der Vorsicht Wege sind dunkel*, Schauspiel (4 Akte)
Rolle: Rosa Brandt – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 1. April 1808 = letzte Vorstellung; Louis Brandt – Herr Brandt)

Gemmingen, Otto von

- *Der deutsche Hausvater, oder die Familie*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Lottchen Lebock – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 22. März 1808; Graf Monheim – Herr Brandt) [Autoren-Name auf dem Theaterzettel „Gemninger“]

Giesecke, Karl Ludwig

- *Der travestirte Aeneas*, Farce (3 Akte), Musik von Matthäus Stegmayer und Ignaz Xaver von Seyfried
Rollen: Askanius, Amor – Prag (Premiere 26. August 1815)

Goethe, Johann Wolfgang von

- *Götz von Berlichingen*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Georg – Prag (vgl. *Sammler*, Jg. 9, Nr. 41 vom 5. April 1817, S. 164)

Gotter, Friedrich Wilhelm

- *Die Erbschleicher*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Justine – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 14. Februar 1808; Weinhold – Herr Brandt jun., Madame Anker – Mad. Brandt)

Griesheim, C. W. E. von

- *Das Modell, oder die unvermuthete Entdeckung*, Lustspiel (2 Akte)
Rolle: Nanette – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 4. Dezember 1807; Werner – Herr Brandt jun.)

Heigel, Max

- *Das war dein Glück!*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Hannchen – Frankfurt/Main (ab 4. Januar 1812)
- *So sind sie gewesen. So waren sie. So sind sie*, Lustspiel (3 Akte)
Rolle: Malwina (in *So sind sie*) – Frankfurt/Main (Premiere 29. September 1811)

Holbein, Ignaz Franz

- *Fridolin, oder der Gang nach dem Eisenhammer*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Luitgarde – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 22. November und 16. Dezember 1807; Rudolph, Graf von Savern – Herr Brandt); Frankfurt/Main (9. Dezember 1809)

Hutt, Johann

- *Das war ich*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Base – Prag (vgl. *Sammler*, Jg. 9, Nr. 142 vom 27. November 1817, S. 568 und *Dresdner Abendzeitung*, Jg. 1, Nr. 277 vom 19. November 1817); Berlin (Gastspiel 5. November 1816, Schauspielhaus)

Iffland, August Wilhelm

- *Der Fremde*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Philippine – Frankfurt/Main (14. Mai 1811)

Kleist, Heinrich von

- *Kät[b]chen von Heilbronn oder die Feuerprobe*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Kätchen – Prag (Premiere 7. April 1817; vgl. *Sammler*, Jg. 9, Nr. 55 vom 8. Mai 1817, S. 220 und *Dresdner Abendzeitung*, Jg. 1, Nr. 114 vom 13. Mai 1817)

Klingemann, August

- *Die Entdeckung der neuen Welt*, Vorspiel (1 Akt)
Rolle: Schiffsjunge – Frankfurt/Main (ab 10. Oktober 1809)

Körner, Theodor

- *Die Gouvernante*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: [vermutlich] Luise – Prag (Premiere 9. August 1817; vgl. *Sammler*, Jg. 9, Nr. 108 vom 9. September 1817, S. 432)
- *Der grüne Domino*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Marie – Prag (erste nachweisbare Vorstellung 26. April 1814; vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 7, Nr. 69 vom 11. Juni 1814, S. 276)

Kotzebue, August von

- *Die beyden Klingsberge*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Ernestine – Frankfurt/Main (ab 25. Januar 1810)
- *Der Bruderzwist, oder die Versöhnung*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Lottchen – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellungen 26. Januar und 6. März 1808; Anne – Mad. Brandt, Hans Buller – Herr Brandt jun.)
- *Die deutsche Hausfrau*, Schauspiel (3 Akte)
Rolle: Julie – Frankfurt/Main (Premiere 18. Mai 1812)
- *Die deutschen Kleinstädter*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Sabine – Frankfurt/Main (ab 21. Juli 1810)
- *Das Epigramm*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Karoline Löwe – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 15. März 1808; Korporal Müller – Herr Brandt)
- *Falsche Scham*, Schauspiel (4 Akte)
Rolle: Emmy – Prag (16. April 1817; vgl. *Sammler*, Jg. 9, Nr. 58 vom 15. Mai 1817, S. 232)
- *Graf Benjowsky oder Die Verschwörung auf Kamtschatka*, Schauspiel (5 Akte)
Rollen: Feodora – Frankfurt/Main (ab 5. Juni 1810) / Afanasja – Prag (vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 10, Nr. 140 vom 22. November 1817, S. 557)
- *Der Graf von Burgund*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Elsbeth – Prag (Premiere 21. August 1816; vgl. *Sammler*, Jg. 8, Nr. 128 vom 24. Oktober 1816, S. 528 und *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 9, Nr. 71 vom 4. September 1816, S. 282)
- *Der Hahnenschlag*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Hannchen – Frankfurt/Main (ab 27. März 1810)
- *Die hübsche kleine Putzmacherin*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Pauline – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 22. Januar 1808)
- *Die Hussiten vor Naumburg*, Schauspiel (5 Akte), Musik von verschiedenen Komponisten
Rolle: Chor-Solistin – Prag (Premiere 23. April 1815)
- *Die Indianer in England*, Lustspiel (3 Akte)
Rolle: Gurli – Frankfurt/Main (ab 24. März 1810); Prag (5. Januar 1814 = 2. Debüt; vgl. *Sammler*, Jg. 6, Nr. 36 vom 3. März 1814, S. 144); Berlin (Gastspiel 28. Oktober und 11. November 1816, Schauspielhaus); Dresden (Gastspiel 25. November 1816)
- *Der Kater und der Rosenstock*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Julie – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 11. März 1808)

- *Das Neujabrgeschenk, oder die Heirath nach dem Tode*, Gelegenheitsstück (1 Akt)
Rolle: Amalie Böhm – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 1. Januar 1808; Frau Sprudelmund – Mad. Brandt)
- *Die Pagenstreiche*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Paul von Husch – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 1. März 1808; Stiefel – Herr Brandt jun., Herr von Brennessel – Herr Brandt sen.); Frankfurt/Main (ab 14. Oktober 1809); Prag (vgl. *Dresdner Abendzeitung*, Jg. 1, Nr. 90 vom 15. April 1817 und *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 10, Nr. 64 vom 29. Mai 1817, S. 256)
- *Der Russe in Deutschland*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Gretchen – Frankfurt/Main (Premiere 25. August 1810)
- *Der Schawl*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Wilhelmine – Berlin (Gastspiel 9. November 1816, Schauspielhaus); Dresden (Gastspiel 2. Dezember 1816)
- *Die Schule der Frauen*, Lustspiel nach Molière (5 Akte)
Rolle: Sibille – Frankfurt/Main (ab 16. Januar 1810)
- *Der Schutzgeist*, dramatische Legende (6 Akte)
Rolle: Guido – Prag (Premiere 11. April 1814; vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 7, Nr. 69 vom 11. Juni 1814, S. 275f. sowie *Sammler*, Jg. 6, Nr. 95 vom 14. Juni 1814, S. 379f.)
- *Die silberne Hochzeit*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Marie – Prag (vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 10, Nr. 140 vom 22. November 1817, S. 557)
- *Die Sonnen-Jungfrau*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Idali – Frankfurt/Main (ab 31. Dezember 1809)
- *Das Strandrecht*, Schauspiel (1 Akt)
Rolle: Amalie Hayfisch – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 25. März 1808; Paul, ein junger Indianer – Herr Brandt)
- *Der Taubstumme oder Der Abbé de l'Épée*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Julius Graf von Solar – Frankfurt/Main (ab 18. Oktober 1809); Prag (erste nachgewiesene Vorstellung: 31. März 1814; vgl. *Sammler*, Jg. 6, Nr. 94 vom 12. Juni 1814, S. 376; in der *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 7, Nr. 69 vom 11. Juni 1814, S. 275 fälschlich angegeben 30. März)
- *Die Verwandtschaften*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Gretchen – Frankfurt/Main (ab 6. Dezember 1810); Prag (vgl. *Dresdner Abendzeitung*, Jg. 1, Nr. 277 vom 19. November 1817)
- *Der Vielwisseur*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Amalie von Strohm – Prag (Premiere 1816; vgl. *Sammler*, Jg. 8, Nr. 82 vom 9. Juli 1816, S. 340)
- *Der Wildfang, oder Geniestreiche über Geniestreiche*, Lustspiel (3 Akte)
Rolle: Nantchen – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 1. Dezember 1807; Hans Molkus – Herr Brandt jun.)
- *Der Wirrwarr, oder der Mutwillige*, Lustspiel (5 Akte)
Rollen: Babet – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 9. Februar 1808; Frau Krick – Mad. Brandt) / Doris – Frankfurt/Main (ab 9. August 1810)

Lafontaine, August

- *Die Tochter der Natur*, Familien-Gemälde (3 Akte)
Rolle: Rosine – Frankfurt/Main (ab 19. Januar 1811)

Rautenstrauch, Johann

- *Der Jurist und der Bauer*, Lustspiel (2 Akte)
Rolle: Rosine – Frankfurt/Main (Gastspiel 10. Juni 1809, auf dem Theaterzettel fälschlich als Demois. Brandl)

Römer, Georg Christian

- *Salomons Urtheil*, Schauspiel (3 Akte) mit Musik von Peter Ritter
Rolle: Sena – Frankfurt/Main (Premiere 10. September 1809)

Schall, Karl

- *Die Theatersucht*, Lustspiel (3 Akte)
Rolle: Hannchen – Prag (Premiere 30. September 1815, vgl. *Sammler*, Jg. 7, Nr. 126 vom 21. Oktober 1815, S. 524)

Schiller, Friedrich

- *Don Carlos*, Trauerspiel (5 Akte)
Rollen: Marquisin von Montekar – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 3. Januar 1808; Herzog Alba – Herr Brandt jun.) / Gräfin Fuentes – Frankfurt/Main (3. Juni 1810)
- *Maria Stuart*, Trauerspiel (5 Akte)
Rolle: Margaretha Kurl – Frankfurt/Main (ab 1. Juli 1810)

Schmidt, Friedrich Ludwig

- *Die Neugierigen*, Lustspiel nach Goldoni (3 Akte)
Rolle: Emilie – Frankfurt/Main (1. Februar 1812)

Schröder, Friedrich Ludwig

- *Das Blatt hat sich gewendet*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Karoline – Frankfurt/Main (2. August 1810)
- *Stille Wasser sind tief*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Antonette – Frankfurt/Main (ab 26. März 1811)
- *Der Vetter von Lissabon*, Familiengemälde (3 Akte)
Rolle: Charlotte – Frankfurt/Main (28. Juli 1810)

Shakespeare, William

- *Die Quälgeister* [*Much Ado About Nothing*, bearb. von Heinrich Beck], Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Isabelle – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 5. Januar 1808¹⁰³; Prinz – Herr Brandt jun., Erste Schildwache – Hr. Brandt sen.)

¹⁰³ Laut Theodor Götz, *Theater-Journal der aufgeführten Opern, Schau- und Trauerspiele*, St. Gallen 1808, S. 11 „Den 26. Februar. Die Quälgeister, repetirt.“

Spieß, Christian Heinrich

- *Marie Stuart, oder die Hinrichtung der letzten unglücklichen Königin von Schottland*, Trauerspiel (5 Akte)
Rolle: Betty, Kammerfrau der Marie – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 17. März 1808; Graf Douglas – Herr Brandt jun.)

Steigentesch, [August Ernst von?]

- *Der seltn Prozeß, oder der Vater als Sachwalter*, Schauspiel (3 Akte)¹⁰⁴
Rolle: Fritz Bauming – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 23. Februar 1808; Licentiat Wackerfield – Herr Brandt jun.)

Vogel, Wilhelm

- *Der Amerikaner*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Sophie – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 12. Januar 1808; Matthias – Herr Brandt jun.)
- *Gleiches mit Gleichem*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Julie – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 2. Februar 1808; Hauptmann von Ahrfeld – Herr Brandt jun.)
- *Pflicht und Liebe, oder die Wiedervergeltung*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: William – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 19. Januar 1808; Lord Harrison – Herr Brandt jun., Hans Langer – Hr. Brandt sen.)

Voß, Julius von

- *Die blühende und verblühte Jungfrau*, Lustspiel in 2 Teilen
Rolle: Henriette [oder Fiekchen?] – Prag (Premiere 1816; vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 9, Nr. 55 vom 10. Juli 1816, S. 218)

Vulpus, Christian August

- *Karl der Zwölfte oder die Schlacht bey Bender*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Sitha Mani – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 18. Februar 1808 „zum Vortheil der Karoline und Thomas Brandt“; Karl der Zwölfte – Thomas Brandt, Kanzler Müller – Herr Brandt sen.)

Wall, Anton (d. i. Christian Leberecht Heyne)

- *Die beiden Billets*, Lustspiel (1 Akt)
Rolle: Röschen – Frankfurt/Main (20. Juni 1812)
- *Der Stammbaum. Eine Fortsetzung der beiden Billets* (1 Akt)
Rolle: Rose – Frankfurt/Main (ab 10. September 1812)

Weißenthurn, Johanna Franul von

- *Die Bestürmung von Smolensk*, Schauspiel (4 Akte)
Rolle: Liska – Frankfurt/Main (ab 30. Juli 1810)
- *Das Gut Sternberg*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Röse – Prag (Premiere 1816; vgl. *Sammler*, Jg. 8, Nr. 82 vom 9. Juli 1816, S. 340)

¹⁰⁴ Stück dieses Autors mit diesem Titel nicht nachweisbar, evtl. identisch mit dem anonym erschienenen dreiaktigen Schauspiel *Der seltn Prozeß* von Franz Xaver Karl Gewey.

- *Welcher ist der Bräutigam?*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Rosalie – Prag (Premiere 1816, vgl. *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 9, Nr. 55 vom 10. Juli 1816, S. 217 und *Sammler*, Jg. 8, Nr. 85 vom 16. Juli 1816, S. 352); Berlin (Gastspiel 17. November 1816, Schauspielhaus); Dresden (Gastspiel 3. Dezember 1816)

Wolff, Pius Alexander

- *Cäsario*, Lustspiel (5 Akte)
Rollen: Lisette – Frankfurt/Main (Premiere 27. Mai 1810) / Julie – Dresden (Gastspiel 28. November 1816)
- *Die drey Gefangenen*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Fanschette – Frankfurt/Main (ab 22. August 1811)

Ziegler, Friedrich Wilhelm

- *Die Feuerprobe, oder die Weiberebre*, Sittengemälde (5 Akte)
Rolle: Wendeline von Brenneberg – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 24. März 1808; Ludwig von Bayern – Herr Brandt jun., Bertha – Mad. Brandt)
- *Das Incognito*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Rosalie – Prag (Premiere 9. August 1816; vgl. *Sammler*, Jg. 8, Nr. 123 vom 12. Oktober 1816, S. 508 und *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 9, Nr. 71 vom 4. September 1816, S. 282 sowie Nr. 73 vom 11. September 1816, S. 290; in der *Dresdner Abendzeitung*, Jg. 1, Nr. 294 vom 9. Dezember 1817 als Rolle fälschlich Hannchen angegeben)
- *Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person*, Lustspiel (4 Akte)
Rolle: Marie Stadinger – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 15. Dezember 1807; Knappe Georg – Herr Brandt jun.)
- *Die Mohrin*, Schauspiel (4 Akte)
Rolle: Joni, eine Mohrin – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 8. Dezember 1807; Friedensrichter – Herr Brandt jun.)
- *Der seltn Mann*, Familien-Gemälde (4 Akte)
Rolle: Amalie von Stelling – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 24. November 1807; Karl Leiden – Herr Brandt jun.)
- *Vaterliebe*, Lustspiel (5 Akte)
Rolle: Marie – Prag (Premiere 15. Juni 1816; vgl. *Sammler*, Jg. 8, Nr. 87 vom 20. Juli 1816, S. 360; *Dresdner Abendzeitung*, Jg. 1, Nr. 90 vom 15. April 1817 und *Wiener Theaterzeitung*, Jg. 10, Nr. 64 vom 29. Mai 1817, S. 256)

Zschokke, Heinrich

- *Abällino, der große Bandit*, Schauspiel (5 Akte)
Rolle: Rosemunde von Corfu – St. Gallen, Kindlersche Gesellschaft (nachgewiesene Vorstellung 20. März 1808; Fallieri – Herr Brandt)
- *Der Geizige*, Lustspiel nach Molière (5 Akte)
Rolle: Mariane Schmidt – Frankfurt/Main (ab 7. August 1810)

anonym

- *Jeder fege vor seiner Thür*, Sprichwort (1 Akt)
Rolle: Hanne – Frankfurt/Main (ab 27. August 1810)